

KWA

4/2011

JOURNAL

Mitarbeiter im Mittelpunkt

KWA Mitarbeiter stellen ihre Kunstwerke aus



45 Jahre KWA

Großer Festakt mit prominenten Gästen aus Politik und Wirtschaft



Tierische Kollegen

Im KWA Hanns-Seidel-Haus gehören Vierbeiner zum festen Mitarbeiterstamm



Aktives Altern

Bewohnerin des KWA Kurstift Bad Dür rheim ist leidenschaftliche Gleitschirmfliegerin





Titelbild: © Fotolia.com

IMPRESSUM

Herausgeber: KWA Kuratorium Wohnen im Alter gAG

V. I. S. D. P.

Horst Schmieder (Vorstand)

Dr. Stefan Arend (Vorstand)

REDAKTION

AM I Medienbüro. Angela Müller

Oberlandstraße 26, 82335 Berg

Tel.: 0700 / 4 46 22-600,

Fax: 0 81 51 / 4 46 22-60

E-Mail: redaktion@an-muellers-buero.de

www.kwa.de

BEZUGSHINWEISE, BESTELLUNGEN, ABBESTELLUNGEN, ADRESSÄNDERUNGEN:

KWA Kuratorium Wohnen im Alter gAG

Kundenbetreuung

Biberger Straße 50, 82008 Unterhaching

Tel.: 08 00 / 5 92 46 36, Fax: 0 89 / 6 65 58-5 47

E-Mail: kwainfo@kwa.de

GRAFIK UND SATZ

Carut & Tauschinski, München

DRUCK UND VERSAND

Wenng Druck GmbH, Dinkelsbühl

VERLAG

Business Network Marketing- und

Verlagsgesellschaft mbH

Fasanenstraße 47, 10719 Berlin

Tel.: 0 30 / 81 46 46-00, Fax: 0 30 / 81 46 46-0 46

E-Mail: info@businessnetwork-berlin.com

www.businessnetwork-berlin.com

AUFLAGE/ERSCHEINUNGSWEISE

Druckauflage 4/2011: 28.000 Exemplare

Das KWA Journal erscheint viermal jährlich.

Ausgabe 1/2012 erscheint im März 2012

Aus Gründen der Lesbarkeit wird bei den meisten geschlechtsspezifischen Bezeichnungen die männliche Form gewählt.

ISSN 1868-5218

© Kuratorium Wohnen im Alter

KWA KURATORIUM WOHNEN IM ALTER

KWA Kuratorium Wohnen im Alter ist ein gemeinnütziges Dienstleistungsunternehmen und wurde 1966 in München gegründet. KWA ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband. Bundesweit unterhält KWA 18 Einrichtungen, darunter 14 Altenwohnstifte, eine eigene Klinik für Neurologische und Geriatrische Rehabilitation, zwei Pflegestifte und ein Bildungszentrum mit staatlich anerkannten Berufsfach- und Fachschulen.

NACHRICHTEN

Aktuelles 4

QUALITÄT-PROZESSE-STRUKTUREN

Gute Pflege –
„gefährliche Pflege“ 6

KWA Rahmenkonzept Begleitung
und Pflege 8

VERANSTALTUNGEN

Mitarbeiter im Mittelpunkt 9

*In der Hauptverwaltung: Mitarbeiter
stellen ihre Kunstwerke aus.
Zur Vernissage brachte Brigitte
Sene-Hingerl ihre beiden
Töchter mit 9*



45 Jahre KWA –
eine Erfolgsgeschichte. 10

EINBLICKE

KWA Stift im Hohenzollernpark 12

Caroline Oetker Stift 13

KWA Stift Urbana im Stadtgarten 14

KWA Parkstift Aeskulap 15

KWA Albstift Aalen 16

KWA Parkstift Hahnhof 17

KWA Kurstift Bad Dürkheim . . . 18

KWA Parkstift Rosenau 19



*KWA Reisen: Lassen Sie sich ent-
führen an traumhafte Orte in
Deutschland und der Welt . . . 32*





Ein Clubwochenende mit tollem Programm, u. a. ein Besuch der Pferderennbahn anlässlich der berühmten „Großen Woche“

17

KWA Parkstift St. Ulrich	20
KWA Georg-Brauchle-Haus	21
KWA Luise-Kiesselbach-Haus	22
KWA Stift am Parksee	23
KWA Hanns-Seidel-Haus	24
KWA Stift Brunneck	25
KWA Stift Rupertihof	26
KWA Klinik Stift Rottal	27
Stiftung Saarbrücker Altenwohnstift	28
Senioren-Wohnanlage Am Vogelherd	30

KWA CLUB

„Darf ich bitten?“ – ein "Tanztee-Projekt" / Verlosung	31
--	----

KWA REISEWELT

Mit KWA Reisen die Welt sehen	32
-------------------------------	----

GESUNDHEIT

Konduktive Förderung nach Petö	34
Physiotipp / Rezept	35
Adressen	36

Liebe Leserinnen und Leser,

kaum zu glauben, aber der Blick in den Kalender zeigt, dass das Jahr 2011 schon wieder zu Ende geht. Zeit also, kurz innezuhalten und darauf zu blicken, was war. Zunächst muss man enttäuscht feststellen, dass das von der Politik mit großem Getöse angekündigte „Jahr der Pflege“, einhergehend mit einer versprochenen Pflegereform, sich eher als Luftnummer entpuppte. Die Regierungsparteien waren nicht in der Lage, Kompromisse zu schließen. Am Ende bleibt lediglich die Andeutung eines Reförmchens – mit wohl einigen wenigen Leistungsverbesserungen für Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz. Das war's dann auch schon. Dieses Zeichen von geringer Wertschätzung für Pflege und die Unfähigkeit, Gesellschaftspolitik zukunftsfähig zu gestalten, wird die Branche weiter belasten.

KWA blickt auf ein Jahr zurück, das viel Freude und viel Neues, aber auch Herausforderungen brachte. An einigen Standorten war es schwierig, die benötigten Mitarbeiter zu finden. Der sogenannte Fachkräftemangel, der mittlerweile in aller Munde ist, berührt auch uns immer stärker. Ein ganzes Bündel von Maßnahmen wird notwendig sein, um in Zukunft gute Mitarbeiter zu finden, diese an uns zu binden und sie für die herausfordernden Tätigkeiten zu befähigen. Mit großer Freude sehen wir daher Aktivitäten wie die begeisterte Teilnahme von Mitarbeitern an Sportveranstaltungen und an der erstmals durchgeführten Kunstausstellung in unserer Hauptverwaltung.

Am 10. Oktober durften wir im KWA Georg-Brauchle-Haus den 45. Geburtstag von KWA feiern. Die herzlichen Glückwünsche und die wohlwollenden Worte an diesem Tag spornen uns an, die eingeschlagenen Wege in Sachen Produktentwicklung und Qualitätsverbesserung zusammen mit unseren Mitarbeitern weiterzugehen.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien ein friedvolles Weihnachtsfest und alles erdenklich Gute für das Jahr 2012.

Herzlichst, Ihre

Horst Schmieder, Vorstand Dr. Stefan Arend, Vorstand



Werden Sie Mitglied im



KWA Club wurde 2004 gegründet und umfasst ein umfangreiches Angebot an Service- und Dienstleistungen für die Generation 60plus. Ziel ist es, zu Hause lebende Senioren in ihrer Eigenständigkeit zu unterstützen und ihnen ein Gefühl von Sicherheit zu geben. Dazu gehören der KWA Hausnotruf, der Menüservice oder die Persönliche Assistenz. Sie möchten sich zum Arzt begleiten lassen, brauchen jemanden, der Ihre Einkäufe erledigt oder Sie auf Reisen begleitet? Eine Persönliche Assistentin unterstützt Sie je nach Bedarf. Außerdem haben Sie als Clubmitglied die Möglichkeit, an den zahlreichen Veranstaltungen aller KWA Wohnstifte und an den exklusiven KWA Reisen teilzunehmen.

Ausführliche Informationen lassen wir Ihnen gerne unverbindlich zukommen. Weitere Infos s. Seite 34



KWA Stift Urbana fördert Jugendfußballmannschaft

Im Ruhrgebiet sind viele der besten Fußballmannschaften Deutschlands ansässig, die weder Geld- noch Nachwuchssorgen haben. Aber was ist mit den ortsansässigen kleinen Vereinen bzw. deren Nachwuchsförderung? Sie sind meistens zusätzlich auf Spenden angewiesen. So auch der seit 1919 in Bottrop bestehende SV Rhenania. Es war der Zusammen-

halt der Generationen, der diesen Verein immer wieder durch schwierige Zeiten brachte. Diese gegenseitige Wertschätzung von Jung und Alt möchte das KWA Stift Urbana auch weiterhin erhalten und unterstützt seit 2010 die Jugendarbeit des Vereins durch ein Sponsoring in Form der Trikots. Nun laufen die „Jungs“ in den Vereins- und KWA Farben blau-weiß auf, mit der „KWA Blume“ auf der Brust. Es muss nicht immer Schalke sein ... *Volker Hilbert*



KWA jetzt Eigentümer des Parkstift Aeskulap

Das KWA Parkstift Aeskulap existiert bereits seit 28 Jahren, doch erst seit April dieses Jahres ist KWA auch der Eigentümer. Bisher gehörte das gesamte Areal am Carl-Oelemann-Weg in Bad Nauheim dem Versorgungswerk der Landesärztekammer, KWA war lediglich der Betreiber des traditionsreichen Wohnstifts. „Nun können wir ganz anders agieren und das Haus den heutigen und zukünftigen Anforderungen anpassen“, so der KWA Vorstand. „Derzeit sind wir zwar noch in der kreativen Phase der Ideensammlung, es gibt aber auch bereits einige konkrete Pläne, mit denen wir im kommenden Jahr an die Öffentlichkeit gehen werden.“

Schülerliteraturwettbewerb – FAMILIENBANDE

Der KWA Schülerliteraturwettbewerb hat inzwischen Tradition. Nach dem spannenden Thema des letzten Jahres, „Grenzen“, dreht sich bei diesem vierten Wettbewerb nun alles um „Familienbande“. „Die Familienstrukturen haben sich im Laufe der Zeit wesentlich verändert“, erklärt Gisela Hüttis, Stiftsdirektorin im KWA Stift Brunneck in Ottobrunn und Initiatorin des Wettbewerbs.

„Die herkömmliche Familie mit Eltern, Kindern und Oma und Opa unter einem Dach ist inzwischen eher die Seltenheit. Heute leben viele in einer sogenannten Patchwork-Familie. Sind die Bindungen zwischen den einzelnen Familienmitgliedern hier genauso eng wie in der klassischen Familie? Wie erleben Jugendliche ihre jeweilige Familienstruktur? Wie lebt es sich mit vielen Geschwistern, wie als Einzelkind? ‚Familienbande‘ ist ein Thema, zu dem jeder etwas zu sagen hat und das sicherlich den Dialog zwischen den Generationen anregt“, hofft Hüttis. Die Schirmherrschaft hat auch dieses Mal wieder Johanna Rumschöttel, Landrätin des Landkreises München übernommen.

Die Preisverleihung findet am 2. März 2012 im KWA Stift Brunneck in Ottobrunn statt. Die Arbeiten (max. 10 DIN-A-4-Seiten) bitte in 5-facher Ausfertigung einsenden an: KWA Stift Brunneck, Cramer-Klett-Straße 1, 85521 Ottobrunn





Speisenversorgung der KBS zertifiziert

Die KWA Betriebs- und Service GmbH (KBS) erbringt für KWA an 12 Standorten infrastrukturelle Dienstleistungen, insbesondere Catering und hauswirtschaftlichen Service. An diesen Standorten werden täglich im Durchschnitt ca. 7.200 Mahlzeiten produziert. Im vergangenen Jahr hatten die Verantwortlichen die Zertifizierung nach ISO 9001 beantragt, die Dank des großen Engagements der Qualitätsbeauftragten Manuela Fuchs, dem Bereichsleiter Küchen, Georg Tragenkranz, und der Mitwirkung der Küchenleitungen nun erfolgreich abgeschlossen werden

konnte. „Die damit verbundene Optimierung der Speisenversorgung aller KWA Einrichtungen liegt uns sehr am Herzen“, betont Monika Nirschl, Leiterin der Abteilung Qualität, Prozesse, Strukturen bei KWA. „Denn Essen ist mehr als nur Nahrungsaufnahme: Die Gerüche der Speisen regen die Sinne an, lassen Erinnerungen an frühere Zeiten wach werden und vieles mehr.“

„Wir freuen uns, dass wir Dank der intensiven und engagierten Arbeit des QM-Teams im August die Zertifizierung erfolgreich abschließen konnten“, so KBS Geschäftsführer Thomas Schurr. „Im Oktober dann endlich das Zertifikat in Händen zu halten, war ein schönes Gefühl.“

KWA beim München Marathon 2011

Mit mehr als 60 Teilnehmern aus den unterschiedlichen Standorten hat KWA am 9. Oktober 2011 auch dieses Jahr wieder erfolgreich am München Marathon teilgenommen. Neben Anja Schilling, Leiterin des KWA Parkstift St. Ulrich, war auch der ehemalige Küchenchef Klaus-Peter Röbel wieder mit an Bord. Zusammen sorgten sie für eine reibungslose Organisation.

Nach der tollen Leistung von zehn Kilometern trafen sich alle Teilnehmer anschließend auf der Marathon Wies'n und feierten gemeinsam ihren Erfolg.



KWA Parkstift Rosenau unter neuer Leitung

Seit dem 1. Oktober hat das KWA Parkstift Rosenau einen neuen Hausleiter. Sein Name: Herbert Schlecht. „Wir haben uns die Suche nicht leicht gemacht. Doch nun sind wir sicher, mit Herrn Herbert Schlecht eine Persönlichkeit mit der notwendigen Erfahrung gefunden zu haben, die den Anforderungen der Rosenau gerecht wird“, sagte Horst Schmieder. Der KWA Vorstand stellte den Bewohnern und Mitarbeitern zusammen mit seinem Vorstandskollegen Dr. Stefan Arend den neuen Hausleiter offiziell vor.

„Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe und die damit verbundenen Herausforderungen“, erklärte der neue Stiftsdirektor Herbert Schlecht in seiner Antrittsrede. Eine der ersten Stationen des ausgebildeten Krankenpflegers und Pflegefachwirts im Bereich der Seniorenarbeit war der Ev. Diakonissenring, wo er als Pflegedienstleiter und stellvertretender Heimleiter für rund 230 Bewohner zuständig war. Anschließend wechselte der gebürtige Stuttgarter zum Wohnstift Augustinum Stuttgart. Hier arbeitete er 17 Jahre als Pflegedienstleiter mit Personalverantwortung für 100 Mitarbeiter. Vor seinem Eintritt bei KWA war der 53-Jährige über drei Jahre Mitglied der Geschäftsleitung der Augustinum Pflegegesellschaft.



Manfred Zwick (l.) übergibt symbolisch den Schlüssel an den neuen Stiftsdirektor Herbert Schlecht.

Gute Pflege – »gefährliche Pflege«

WO IST DIE ABGRENZUNG?

Menschen, die einen Pflegedienst beauftragen oder in eine stationäre Pflegeeinrichtung ziehen, möchten sich den dortigen Fachkräften der Pflege anvertrauen können und sicher sein, dass gut für sie gesorgt wird. Viele der Senioren sind existenziell auf fachlich versierte Unterstützung angewiesen. Denn davon hängt es ab, ob Gesundheit erhalten und Sturzgefahren und Infektionsrisiken entgegengetreten wird – und ein Leben mit Demenz lebenswert bleibt. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Berufsgruppe der Pflegenden professionalisiert. Sie ist aus dem Schatten der Medizin herausgetreten und gehört heute zu den Berufsgruppen mit einem sehr guten Image in der breiten Bevölkerung. Aber was macht eigentlich gute Pflege aus? Nicht nur das „Handwerk“, zu dem die gute Wundversorgung, die Dekubitusprophylaxe, ein professionelles Schmerzmanagement

und die sach- und fachgerecht gesetzten Injektionen zählen.

Gute Pflege zeichnet sich ganz entscheidend dadurch aus, dass die Mitarbeiter mit dem auf Pflege angewiesenen Menschen (oder/und den Angehörigen) genau besprechen, was ihm wichtig ist, welche Ziele es zu verfolgen gilt und wie sein aktiver Beitrag zur Gesundung oder Gesunderhaltung aussehen kann. Außerdem muss gemeinsam überlegt werden, wie sich die Pflege so organisieren lässt, dass sie möglichst gut auf die Bedürfnisse, die Wünsche aber auch die objektiven Bedarfe des Betroffenen abgestimmt ist. In der Pflegewissenschaft spricht man heute von der sogenannten Pflegeprozessplanung.

Die handwerkliche Seite der Pflege wird immer anspruchsvoller, Pflegebedürftige werden immer früher aus dem Krankenhaus entlassen. Viele medizinische Maßnahmen kön-



Prof. Dr. Thomas Klie,
Gerontologe und Justiziar KWA

nen auch in der eigenen Häuslichkeit oder in Pflegeheimen durchgeführt werden. So müssen Patienten, die beatmet werden, nicht unbedingt in die Klinik oder in ein Pflegeheim. Das haben wir dem Fortschritt der Medizin, insbesondere auch der Professionalisierung der Pflege zu verdanken.

In dem Erkennen der pflegerischen Bedarfe, dem Planen der Pflege, der Beaufsichtigung von Personen, die nicht zu den Fachkräften gehören aber an der Pflege beteiligt sind, und in der Überprüfung, ob die vereinbarten Ziele auch erreicht werden, wird inzwischen der Kern professioneller Pflege gesehen. Das Wichtigste an einer guten Pflege liegt im unmittelbaren Kontakt zwischen der Pflegefachkraft und dem auf Pflege angewiesenen Menschen. Eine der wichtigsten Pflegewissenschaftlerinnen in Deutschland, Hilde

Steppe, hat einmal formuliert: „Pflege ist Interaktionskunst.“

Um die Fähigkeit, einen tragfähigen und vertrauensvollen Kontakt zu Menschen aufzubauen, die existenziell auf Unterstützung anderer angewiesen sind und gleichzeitig über die notwendigen Ressourcen und Kompetenzen zu verfügen – darum geht es bei guter Pflege.

Was aber versteht man unter „gefährlicher Pflege“? Der Begriff kommt aus der Anfangszeit der beruflichen Altenpflege und bezeichnet die Situationen, durch die Pflegebedürftige zu Schaden kommen können. Solche Situationen gibt es leider auch heute noch: sei es durch vermeidbare Kontrakturen, Dekubiti oder durch ungerechtfertigte Freiheitsentziehende Maßnahmen. Hier erleiden Menschen körperliche, aber auch seelische Schäden. Das

darf nicht passieren, dagegen sind Vorkehrungen zu treffen. Auch der Staat ist hier gefragt, mit Aufsichtsmaßnahmen einzugreifen, wenn Menschen in der Pflege zu Schaden kommen. Doch den Begriff der „gefährlichen Pflege“ sollte man nicht verwenden. Er unterstützt Klischees und reduziert das, worum es in der Pflege geht, schnell auf die „handwerkliche“ Seite, auf den Dekubitus oder die Mangelernährung.

Leider haben die vielfältigen Qualitätsprüfungen durch MDK und Heimaufsichtsbehörden dazu beigetragen, mit einem Generalverdacht an Pflegeeinrichtungen heranzutreten, sie betrieben „gefährliche Pflege“. Davon abgesehen, dass das nicht stimmt, würdigt diese Vorgehensweise auch nicht die vielfältigen Bemühungen in den Heimen und fördert in keinsten Weise das Vertrauen der Bevölkerung in die Qualität der Pflege in den Einrichtungen und von ambulanten Diensten.

Wenn Missstände festgestellt werden, dann dürfen sie nicht schöngeredet werden. Hier haben die staatlichen Aufsichtsinstanzen diskret und entschieden einzugreifen, damit Menschen, die in besonderer Weise auf die Hilfe anderer angewiesen sind, nicht zu Schaden kommen. Die Rede von der „gefährlichen Pflege“ bedarf es dafür jedoch nicht.

Prof. Dr. Thomas Klie

KWA Rahmenkonzept Begleitung und Pflege

BEGLEITUNG UND PFLEGE ALS ZWEITE ANGEBOTSSÄULE VON WOHNSTIFTEN

Noch Ende der 1980er-Jahre galt der Bereich „Wohnen und Service“ als Herzstück von Wohnstiften. Schon zu dieser Zeit aber stieg allmählich sowohl das Durchschnittsalter der Bewohner als auch das der neu einziehenden Senioren an – ein Prozess, der immer noch zu beobachten ist. Verbunden hiermit ist, dass sich mitunter bereits bei Einzug, oftmals aber nach einiger Zeit das Erfordernis einstellt, den Alltag mit Hilfe von Dienstleistungen zu flankieren oder bei dauerhaften Beeinträchtigungen pflegerische Unterstützung zu leisten – ggf. über eine längere Zeitspanne hinweg.

Neben „Wohnen und Service“ muss daher „Begleitung und Pflege“ als zweite Angebotssäule hinzukommen. Ohne diese Erweiterung der Kernleistungen ist ein modernes, zeitgemäßes Wohnstift nicht mehr zu denken und zu betreiben. In gewisser Weise vollzieht diese Wohnform die Entwicklung, die für die bundesdeutsche Gesellschaft insgesamt prägend ist.

Seit September 2011 liegt nun das „KWA Rahmenkonzept Begleitung und Pflege“ vor. Erschienen ist das Fachdokument in der KWA eigenen Reihe „Themen und Positionen“ (Heft 2) und im „Management Handbuch Pflege“, eine Loseblatt-Sammlung in drei Bänden, die sich bundesweit an Führungskräfte in der Akut- und Langzeitpflege wendet.

Im Rahmenkonzept wird dargestellt, wie KWA der fachlichen Anforderung entsprechen will, einen beginnenden Unterstützungsbedarf bis hin zur umfassenden pflegerischen Versorgung von Bewohnern –



jeweils individuell und bedarfsgerecht – zu bewältigen. Beschrieben ist hier also nicht der Ist-Zustand, sondern vielmehr wird ausgeführt, wohin sich das Unternehmen in eigener Verantwortung entwickeln will. Es wird erläutert, welche Ziele KWA in diesem Zusammenhang verfolgt und woran sich das Unternehmen perspektivisch messen lassen will. Erarbeitet wurde das Dokument von fachlich einschlägig ausgewiesenen Leitungskräften

Die Anforderungen von KWA gehen über die gesetzlichen Standards hinaus



Prof. Dr. Roland Schmidt,
Gerontologe

von KWA, abgestimmt wurde es unternehmensweit. Interne Fortbildungsmaßnahmen, die die Verbreitung und Umsetzung sichern, werden bereits umgesetzt.

Mit den fachlichen Anforderungen, die KWA an sich selbst stellt, geht das Unternehmen klar über das Niveau hinaus, das externe Qualitätsprüfungsinstanzen wie MDK oder Heimaufsicht bei Begehungen in den Blick nehmen. Diese Qualitätskontrollen dienen gewissermaßen der bundesweiten Durchsetzung von Mindeststandards. Die in dem „Rahmenkonzept Begleitung und Pflege“ hinterlegten Anforderungen übersteigen diese jedoch bei Weitem. Es kann daher vorkommen, dass ein Wohnstift, das zu Jahresbeginn eine Top-Bewertung durch den MDK erhalten hat, derzeit noch nicht in allen geforderten Dimensionen das Basisniveau erreicht, das KWA im Rahmenkonzept als Ziel vorgegeben hat. Dies belegt der erste Qualitätsbericht von KWA, der gerade erschienen ist. Ihm liegen zwei Quellen zugrunde: eine Kundenbefragung (siehe Journal 3/2011) und eine Selbstbewertung der Häuser mit Blick auf das KWA eigene Basisniveau.

Prof. Dr. Roland Schmidt



Die Mitarbeiter im Mittelpunkt

KWA MITARBEITER STELLEN IHRE KUNSTWERKE IN DER HAUPTVERWALTUNG AUS

„Sie malen?“, „Ich wusste gar nicht, dass sie künstlerisch so begabt sind!“ – diese und ähnliche Aussagen hörte man bei der Vernissage der Ausstellung „Kreativität – Wirkung – Ausdruck“ in der Hauptverwaltung von KWA sehr oft. Bei der

ersten Gemeinschaftsausstellung von Mitarbeitern aller KWA Einrichtungen staunten die Gäste nicht schlecht über deren große künstlerische Begabung. Von Malerei über Bildhauerei bis hin zur Fotografie – selbst der musikalische Rahmen des Abends wurde von einem Mitarbeiter zusammen mit einem befreundeten Musiker gestaltet.

Was steht nun hinter der Idee zu dieser Ausstellung? Die Antwort formulierte Vorstand Dr. Stefan Arend so: „Zunächst möchten wir den Mitarbeitern mit diesem Forum unsere Wertschätzung und Anerkennung ausdrücken. Außerdem soll die Hauptverwaltung nicht nur ein Arbeitsort sein, sondern ein Ort der Begegnung werden. Und der dritte Grund für diese Ausstellung ist, dass wir der Pflegebranche ein Gesicht geben wollen. Wir möchten die Mitarbeiter aus der Anonymität holen und der Öffentlichkeit zeigen, welche Menschen es sind, die sich für das Wohl der Älteren einsetzen, was sie auszeichnet und wie kreativ sie sind. Ich bin überzeugt: Das ist besser als jede Imagekampagne.“ Die Ausstellung läuft noch bis Frühjahr 2012 (Eintritt frei).

Angela Müller

Die Künstler:

Julia Absmeier
(KWA Stift Rottal)

Johanna Hagn
(KWA Stift Brunneck)

Ruth Ocken
(KWA Stift Urbana im Stadtgarten)

Biggi Olchanowsky
(KWA Stift Brunneck)

Ingrid Schmidt
(KWA Hauptverwaltung)

Brigitte Sene-Hingerl
(KWA Luise-Kiesselbach-Haus)

Frank Seydel
(KWA Stift im Hohenzollernpark)

Ursula Sohmen
(KWA Luise-Kiesselbach-Haus)

Tony Stephan
(KWA Parkstift Rosenau)

Pedro Rojas-Schwarz
(KWA Luise-Kiesselbach-Haus)

Fotos unten:

Ruth Ocken präsentierte Acrylbilder.

Sorgte für die perfekte Organisation: Claudia Ringeisen-Stumpf (l.) mit Julia Absmeier.

Ingrid Schmidt mit KWA Gründer Hermann Beckmann vor ihren Landschafts-Aquarellen.



Öffnungszeiten:

Mo bis Do: 9 bis 12 Uhr und 14.30 bis 16.30 Uhr / Fr: 9 bis 12 Uhr



Dr. Stefan Arend bedankt sich bei Barbara Stamm, der Präsidentin des Bayerischen Landtags, für ihre Festansprache

45 Jahre KWA – eine Erfolgsgeschichte

FESTAKT MIT PROMINENTEN GÄSTEN AUS WIRTSCHAFT UND POLITIK

Es muss nicht immer ein runder Geburtstag sein, wenn das Geburtstagskind zu einem großen Fest einlädt. Auch 45 Jahre sind Anlass genug, mit zahlreichen Gästen zu feiern und einen Rückblick auf die erfolgreiche Unternehmensgeschichte zu werfen, dachte man sich bei KWA – und lud zur großen Jubiläumsfeier in das älteste Wohnstift, das KWA Georg-Brauchle-Haus in München, ein. Auch Barbara Stamm, Präsidentin des Bayerischen Landtags, ist der Einladung gerne gefolgt. In ihrer Festansprache erinnerte sie daran, dass Seniorenwohnstifte vor 45 Jahren eine absolut exotische Wohnform waren und die Gründer geradezu hellseherische Fähigkeiten gehabt haben mussten. Denn die Wohnstifte unterschieden sich schon damals komplett von den herkömmlichen Altenheimen, indem sie als Orte der Begegnung und des Miteinanders konzipiert waren. „Wohnen ist mehr als nur eine Adresse“, sagte Stamm. „Wohnen hat etwas mit Gewohnheit, Geborgenheit und Schutz zu tun. In meinem Zuhause

muss ich mich wohlfühlen und glücklich sein.“ Dass KWA die ursprünglichen Ziele erfolgreich umgesetzt habe, zeige sich u. a. in der Vielfalt der Einrichtungen und der großen Palette der Angebote, die von der Gesundheitsfürsorge bis hin zu zahlreichen Freizeitveranstaltungen reichten. „Schon das Leitmotiv von KWA – ‚Leben – so wie ich es will‘ – macht unmissverständlich klar: Hier steht der Mensch im Mittelpunkt“, so die Landtagspräsidentin. Das alles sei aber nicht ohne qualifi-

Die Vorstände Horst Schmieder (l.) und Dr. Stefan Arend mit KWA „Gründervater“ Hermann Beckmann.

zierte und zufriedene Mitarbeiter umsetzbar. Um den Fachkräftemangel zu bewältigen, spiele neben günstigeren Arbeitsbedingungen und entsprechender Bezahlung die gesellschaftliche Anerkennung eine entscheidende Rolle.

Dass die Mitarbeiter eine sehr wichtige Ressource sind, darauf wies auch der zweite Festredner, Prof. Dr. Thomas Klie von der Hochschule in Freiburg hin. „Pflege hat einen dienenden Charakter, damit sich das Leben auch am Ende entfalten kann“, betonte der Jurist und Gerontologe. Er gratulierte dem „Geburtstagskind“, dass es immer wieder neue Wege für sich erschließe, sich an wichtigen gerontologischen Diskussionen beteilige und neue Bilder vom Alter geprägt habe. Bei Themen wie Wohnen im Alter, Dienstleistungen und Verbraucherschutz habe KWA neue Standards gesetzt und sich damit eine Vertrauenswürdigkeit bei seinen Kunden erarbeitet – „das wesentlichste Kapital eines Unternehmens“. „Vertrauen verpflichtet. Und so muss sich auch KWA in Zeiten des Wandels immer wieder neu positionieren. Nicht nur die Lebenserwartung nimmt zu, sondern auch die Ansprüche der älteren Menschen und die Zahl der Menschen mit Demenz steigen ebenfalls stetig an – alles Themen, die Herausforderungen, aber auch Chancen bedeuten“, so Klie. Als Perspektiven für KWA nannte er die Weiterentwicklung in vier Richtungen: kultu-



relle Lebendigkeit („Das macht den Ruf einer Einrichtung aus, nicht die Pflegenoten!“), Ort des mitverantwortlichen Lebens, Nachhaltigkeit und würdevoller Umgang mit Vulnerabilität.

„KWA hat sich in 45 Jahren entwickelt, ist größer und auch erwachsener geworden – ohne die jugendliche Neugier zu verlieren“, formulierte es KWA Vorstand Dr. Stefan Arend. „Mittlerweile gibt es KWA Einrichtungen an 19 Standorten in Deutschland, gut 3.000 Menschen leben bei uns, über 2.000 Menschen wirken für uns. Die Herausforderungen in den Anfangsjahren waren nicht zu knapp. Das ist auch heute noch so, allerdings haben sich die Aufgaben verlagert“, erklärte Arend. Dabei gebe es drei elementare Fragen: Welche Ressourcen kann und will die Gesellschaft zur Bewältigung der Herausforderungen durch den demografischen Wandel bereitstellen? Einfach gefragt: Wie viel ist uns Alter, Gesundheit und Pflege wert? Wie lösen wir den jetzt schon schmerzlich spürbaren Mangel an Mitarbeitern und Fachkräften? Welche (neue) Rolle müssen künftig die älteren Menschen übernehmen, damit unser Leben in Gemeinschaft gelingt? „Aber bei all den heutigen Themen zählen immer noch die Erfahrungen unserer älteren Generation. Was wären wir ohne sie, ohne die weisen Frauen und Männer? Und darum freuen wir uns auch ganz

Würdigte in besonderem Maße das Engagement von Hermann Beckmann: der Aufsichtsratsvorsitzende Uwe Freiherr von Saalfeld



Donovan Aston begeisterte das Publikum mit Hits von Elton John

besonders darüber, dass Hermann Beckmann, unser Gründervater, immer noch in das KWA Geschehen involviert ist und uns mit Rat und Tat zur Seite steht“, betonte Arend.

„Hermann Beckmann hat die Geschicke des Unternehmens nicht nur viele Jahre gelenkt, sondern auch mit Leben erfüllt“, sagte der Aufsichtsratsvorsitzende Uwe Freiherr von Saalfeld in seiner Begrüßungsrede. „Hermann Beckmann hat viele Jahre dafür gesorgt, dass die Leitsätze von damals wie ‚Wohnen – nicht untergebracht sein‘ und ‚Pflegen – nicht abschieben‘ im Laufe der Jahre ausgefüllt wurden. Leitsätze wie diese sind ein deutliches Zeichen für einen würdevollen Umgang mit den Menschen.“

Die Perspektiven des „Produkts Wohnstift“ erläuterte KWA Vorstand Horst Schmieder. Das klassische Wohnstift sei auf Dauer sicher nicht zu realisieren. Die Konkurrenz sei die eigene Wohnung – und damit das Einzugsalter von 65 auf heute 85 Jahre gestiegen. „Deshalb müs-



Wurden für ihre langjährige Betriebszugehörigkeit geehrt: Anneliese Priller (38 Jahre), Sieglinde Wurst (36 Jahre) und Marianne Kunz (36 Jahre)

sen wir mehr bieten, als die Senioren zu Hause bekommen. KWA ist es immer gelungen, auf alle Veränderungen zu reagieren. Wenn man bedenkt, dass bei der Gründung das Wohnstift ein absolutes Novum war und die Menschen erst einmal davon überzeugt werden mussten, dann wird klar: 45 Jahre KWA, das ist nicht nur eine Erfolgsgeschichte, sondern auch eine Geschichte des Wandels“, sagte Schmieder.

Und wie das bei jeder Geburtstagsfeier so ist, gab es neben den Ansprachen natürlich auch den unterhaltsamen Teil: Als musikalischer Gast spielte Donovan Aston die bekanntesten Songs von Elton John und für das leibliche Wohl sorgte das Küchen- und Serviceteam des Georg-Brauchle-Haus.

Angela Müller

Die Festgäste lauschten gespannt der hochinteressanten Festansprache von Prof. Dr. Thomas Klie, u.a. über die Perspektiven von KWA



Unsere Tagesbetreuung

ERHALTUNG UND FÖRDERUNG DER INDIVIDUELLEN LEBENSQUALITÄT HILFEBEDÜRFTIGER BEWOHNER



Ein „Erinnerungskoffer“ bietet immer wieder Anlass für Gespräche.

Als das KWA Stift im Hohenzollernpark im Herbst 2002 eröffnet wurde, war unsere heutige Tagesbetreuung zunächst als „Bewohnertreff“ eingerichtet worden. Zu den angebotenen Beschäftigungsmöglichkeiten gehörten Gedächtnistraining, Kraft- und Balancetraining, Sitzgymnastik, Kreatives Gestalten, Singen, Spielernachmittage, gemeinsames Kuchenbacken, Spaziergänge, jahreszeitliche Feste. Da es in der Anfangszeit nur zwei Bewohnerinnen gab, die eine umfassende Betreuung und Anleitung benötigten, waren auch alle übrigen Bewohner des Hauses eingeladen, teilzunehmen.

Doch im Laufe der Zeit waren immer mehr Bewohner auf eine regelmäßige, professionelle Betreuung und Aktivierung angewiesen,

sodass eine offizielle Tagesbetreuung eingerichtet wurde, die seitdem speziell den hilfebedürftigen Bewohnern zur Verfügung steht. Das Betreuungskonzept basiert auf der „Erhaltung und Förderung der individuellen Lebensqualität“. Wir geronto-therapeutisch geschulten Mitarbeiterinnen begleiten die Bewohner behutsam und aufmerksam, um ihnen ein Gefühl von Sicherheit, Geborgenheit, Wohlbefinden und Wertschätzung zu geben. Dabei werden wir derzeit von unserem Zivildienstleistenden Oliver Rauer (der uns leider Ende des Jahres verlässt) und Florian Brau, einem Bundesfreiwilligendienstleistenden, unterstützt.

Die Einrichtung der Tagesbetreuung mit alten gemütlichen Möbeln trägt dazu bei, dass sich unsere Bewohner wohlfühlen. Viele kleine Gegenstände erinnern an ihre Kindheit und Jugend; die Biografiearbeit nimmt einen breiten Raum ein, so z.B. der Einsatz unseres „Erinnerungskoffers“. Er bietet immer wieder Anlass zum Austausch in der Gruppe. Einmal in der Woche kommen zwei ehrenamtliche Bewohnerinnen aus dem Haus zum „Vorlesen“. Bei schönem Wetter lädt unser Garten mit der großen Terrasse zum Verweilen ein. Dass der Garten so liebevoll angelegt

wurde und gepflegt wird, haben wir u. a. drei Bewohnern unseres Hauses zu verdanken, die sich mit viel Engagement darum kümmern. Ein herzliches Dankeschön an Anneliese Gabel, Rosemarie Kahle und Detlev Weber.

Die Möglichkeit, alle Mahlzeiten in der Tagesbetreuung einzunehmen, fördert die Tagesstruktur und wird von fast allen der 14 Senioren genutzt. Frühstück und Abendessen werden als reichhaltiges Buffet angeboten, das Mittagessen wird von den Mitarbeitern geschöpft, damit sich jeder seine Mahlzeit nach Appetit und Geschmack zusammenstellen kann.

Da der Bedarf zur Betreuung und Aktivierung in der Tagesbetreuung aufgrund der Altersstruktur und der Zunahme des Krankheitsbildes Demenz auch bei uns im Haus weiter zunimmt, wird es nötig sein, die Räumlichkeiten zu erweitern und auch konzeptionell neue Wege zu gehen.

Die Tagesbetreuung hat täglich von 8.30 bis 18.30 Uhr geöffnet, auch an Feiertagen.

Sonja Bekkadour

Rosemarie Kahle (l.) und Anneliese Gabel hegen und pflegen den Garten liebevoll.





Der Chor singt - zur Freude aller - bei vielen internen Veranstaltungen.

Es ist seit Beginn an gepflegte Tradition im Caroline Oetker Stift, am 14. Oktober den Geburtstag der Namensgeberin zu feiern. In diesem Jahr wäre Caroline Oetker, die geliebte Großmutter des inzwischen verstorbenen Rudolf-August Oetker, 144 Jahre geworden. Anlässlich ihres Geburtstags setzen wir immer einen besonderen Akzent. Dieses Mal war es der hauseigene Chor, der die Feierstunde mit wunderschönen Herbstliedern umrahmte.

Unser Chor wurde vor 12 Jahren ins Leben gerufen und wird seither mit großem Engagement von Irmgard und Dr. Hermann Maiberg geleitet. Jeden Dienstagmorgen treffen sich die Mitglieder in der Hauskapelle, um neue Lieder einzustudieren. Mit ganzem Herzen und schönen Stimmen werden die Noten zu Klang. Inzwischen zählt der Chor 25 Mitglieder. Das große Interesse rührt sicher auch daher, dass die Bewohner das Gefühl haben, sich im Rahmen dieser künstlerischen Aktivität von mancher Beschwerden, die das Alter mit sich bringen kann, be-

»Wo man singt, da lass dich nieder«

DER HAUSEIGENE CHOR ALS LIEBEVOLL GEPFLEGTE TRADITION

freien und ihrer starken Lebensfreude Ausdruck verleihen zu können.

Wenn am Dienstagmorgen gesungen wird, steht meine Bürotür immer besonders weit offen. Ich liebe es, wenn das Singen unseres Chors meine Arbeit im Hintergrund mit Musik untermalt. Kleine Rituale gestalten dabei das Treffen des Chors. So wird mit „Danke, für diesen guten Morgen“ begonnen; das Abschlusslied ist immer „Lili Marleen“. Bevor dies gesungen wird, gibt es aber zunächst eine kleine Unterbrechung. Einige Chormitglieder verlassen zuvor die Kapelle und möchten es nicht mitsingen. Zu schwer sind bei einigen die Erinnerungen an die Kriegsjahre, die bei der bekannten Melodie hochkommen. Aber auch dies wird von den anderen akzeptiert. KWA lebt sein Motto „Leben – so wie ich es will“ bis in diesen Chor hinein. Vielleicht nicht gerade in der Abwandlung „Singen, so wie ich es will“, aber zumindest „... welches Lied ich will“. Wir alle im Haus freuen uns, dass wir bei internen Veranstaltungen immer



Immer wieder dienstags ... treffen sich die Mitglieder, um neue Lieder einzustudieren.

wieder in den Genuss kommen, unseren wunderbaren Chor zu hören.

Wie heißt es doch: Wo man singt, da lass dich nieder!“ In diesem Sinn: Herzlich willkommen im Caroline Oetker Stift.

Peter Wendt

Leiten den Chor seit 12 Jahren: Irmgard und Dr. Hermann Maiberg.



Pack die Badehose ein ...

VORTEILE DES HAUSEIGENEN BEWEGUNGSBADES

... dieser Aufforderung kann man im KWA Stift Urbana zu jeder Zeit folgen, denn im hauseigenen Bewegungsbad ist man wetterunabhängig. Mollig warme 33 °C Wassertemperatur locken selbst so manchen Wasserscheuen. Relaxliegen, der großzügig angelegte Duschraum und die ansprechenden Umkleieräume machen den Aufenthalt rundum angenehm. Und ein Lifter sorgt dafür, dass auch Rollstuhlfahrer sicher ins Wasser kommen.

Die Mediziner und Physiotherapeuten bestätigen: Bewegung im Wasser hat im Vergleich zu anderen Sportarten einen erheblichen Vorteil. Durch den Auftrieb muss der Körper nur einen kleinen Teil seines Eigengewichts tragen. So werden Gelenke, Sehnen und Bänder weniger belastet. „Aquafitness“ wie man heute sagt, unterstützt außerdem die Durchblutung des Gewebes und minimiert Ödeme und Wasseran-

*Gelenke, Sehnen
und Bänder werden
weniger belastet ...*

sammlungen im Körper. Häufig sind Senioren, die sich sonst nur mühevoll bewegen können, im Wasser schnell in „ihrem Element“. Aber bei allen gesundheitlichen Aspekten steht natürlich die Freude an der Bewegung im Vordergrund. So wird das Bewegungsbad auch gerne von den Bewohnern unseres Hauses genutzt. Manch ein Bewohner spricht auch gerne bei Außenstehenden von dem „eigenen Bewegungsbad im Vorzimmer“. Das kann wahrlich nicht jeder behaupten.

Ob lockere Gruppenangebote oder Einzeltherapie, ob mit oder ohne ärztliche Verordnung – es gibt viele Möglichkeiten, die Vorteile des Bewegungsbaus zu genießen. Nach Verordnung durch einen Arzt werden gezielte einzeltherapeutische Angebote durch die im Haus ansässige Physiotherapiepraxis durchgeführt. Als regelmäßiges wöchentliches Angebot für alle bieten wir

Warmwassergymnastik an. Dabei sorgt der Einsatz von Bällen, Wasserhanteln und Schwimmbrettern immer wieder für Abwechslung im Programm. Natürlich kann grundsätzlich jeder das Bad nutzen, wenn ihm danach ist. Manche lassen sich auch begleiten oder von einem Mitarbeiter unterstützen, z. B. in Form der Persönlichen Assistenz.

Das Bewegungsbad lockt aber nicht nur die Bewohner des Hauses an. Heiß begehrt sind in Bottrop die Kurse der Volkshochschule in unserem Bad. Auch die Kinder der nahe gelegenen KITA freuen sich jeden Mittwochmorgen darauf, einen Spaziergang zum KWA Stift Urbana zu machen um hier eine Stunde nach Lust und Laune planschen zu können.

Schon Goethe wusste zu berichten: „Das Wasser ist ein freundliches Element, für den, der damit bekannt ist und es zu behandeln weiß.“

Marlies Schöpke





Gesellschaftsspiele sind sehr beliebt, hier die Siegerehrung nach unserem Rummykup-Turnier.

Die Gemeinschaft fördern

EIN ANSPRUCHSVOLLES VERANSTALTUNGSANGEBOT SORGT DAS GANZE JAHR FÜR ABWECHSLUNG

Von der Gymnastik und dem Gedächtnistraining bis hin zu Ausflügen und kulinarischen Events reicht die Bandbreite der Veranstaltungen im Jahreskalender des KWA Parkstift Aeskulap. Getreu dem Motto „kulturell und kundenorientiert“ sind wir bemüht, unseren Bewohnern das ganze Jahr über ein abwechslungsreiches Programm zu bieten. Insbesondere in den kalten und dunklen Wintertagen vergeht kaum eine Woche ohne gemeinsame Unternehmungen. Da treffen sich die Bewohner an unserem schönen Kamin zum gemütlichen Plausch bei Glühwein und Knabbereien oder suchen im kulturellen Angebot Abwechslung und Unterhaltung.

Dies versprechen neben den regelmäßigen Angeboten wie Gymnastik, Seniorentanz und Nordic Walking, auch Kegelnabende und Spielnachmittage. Bei Bridge, Rummykup, Skat und Bingo können die Stiftsbewohner im geselligen Miteinander Freude erleben, sich austauschen und geistig fit halten.

Die geistige Fitness fördern auch die monatlichen Lesungen und Diskussionen im Literaturkreis mit Dr. Jasmin Behrouzi-Rühl und im Philosophischen Forum mit Dr. Peter Vollbrecht. Gerne angenommen werden auch die Vorlesungen für sehbehinderte Bewohner.

Können sich die Bewohner bei den Frühjahrs- und Herbstfahrten

durch den Taunus oder die Rhön an der Landschaft erfreuen, nehmen im Winter zahlreiche Lichtbildvorträge die Bewohner mit auf Reisen rund um den Globus. Großer Beliebtheit erfreuen sich ebenfalls die Ausflüge in Museen, Schlösser und zu Kunstausstellungen. Keine große Reise müssen indes die Musikliebhaber unter den Bewohnern unternehmen. Mindestens zweimal im Monat kommt die Musik gleichsam zu ihnen, wenn bei den Konzerten im Gartengeschoss für sie musiziert wird.

Nicht nur für die Ohren, auch für den Gaumen werden im Parkstift Aeskulap regelmäßig ausgesuchte

Leckerbissen serviert. Vor allem im Winter, wenn beim traditionellen Gänseessen, beim Raclette-Abend, bei der Weihnachtsfeier und beim großen Silvesterbuffet Feinschmecker ganz auf ihre Kosten kommen. Im Sommer hingegen lädt mit Cocktailabenden und besonderen Snacks die Terrasse zum Verweilen ein. Denn zu allen Jahreszeiten sind wir im Parkstift Aeskulap darauf bedacht, mit kulturellen und kulinarischen Veranstaltungen den Alltag der Stiftsbewohner interessant und abwechslungsreich zu gestalten.

Dass die Bewohner uns dabei aktiv unterstützen und mit eigenen Ideen die Veranstaltungen bereichern, freut uns besonders.

Petra Domning

Die klassischen Konzerte gehören zu den Höhepunkten.





Unter Anleitung der beiden Küchenprofis Andrea Wurm und Georg Tragenkranz entstand das Geschenk: die Hochzeitstorte.

Unsere Kollegin aus der Buchhaltung, Melanie Rath, wollte am 17. September heiraten. Also beratschlagten wir, was wir ihr schenken können. Doch das war gar nicht so einfach. Nach langen Diskussionen hatten wir einen genialen Einfall: Wir backen die Hochzeitstorte. Welch ehrenwerte, aber auch nervenaufreibende Aufgabe. So nutzten wir Kollegen von der Verwaltung und der Rezeption unsere Feierabendstunden vor der Hochzeit, um uns ans Werk zu machen. Eine vierstöckige Torte sollte es sein. Glücklicherweise haben wir ja Andrea Wurm, Bereichsleitung Hauswirtschaft, und unseren Küchenchef Georg Tragenkranz. Die fachlichen Kompetenzen der beiden haben wir natürlich genutzt.

Für jede der vier einzelnen Torten wurde eine Backgruppe gebildet. Und so zauberten wir unter den kritischen Augen von Andrea Wurm und

Georg Tragenkranz eine Himbertorte, eine Käse-Sahne-Mandarinentorte, eine Schoko-Nusstorte und eine sogenannte Tortenbombe (in welcher alle verarbeiteten Lebensmittel zusammengemischt wurden). Schnell hatten wir viel Spaß daran gefunden. Allerdings war dies auch der einfachste Part des Projekts, wie sich schnell herausstellte. Das Besondere an einer Hochzeitstorte ist ja nicht nur der Inhalt, sondern vor allem das Aussehen. Bald fingen die Feinheiten an. Zunächst mit einer dünnen Marzipanschicht umkleidet, folgte ein weißer Mantel aus Rollfondant. Als Schmuck sollten kleine Schmetterlinge und Orchideenblüten daraufgesetzt werden.

Nach der kirchlichen Trauung kam der für uns wichtigste Augenblick. Die Hochzeitstorte schien uns gut gelungen – doch wie soll sie nun ans Ziel kommen? Wir beschlossen, dass vier Kollegen je eine der Torten im Kofferraum transportieren sollten. Mit Tempo 30 fuhren wir über die Dörfer zur Hochzeitsgesellschaft. Hier angekommen, überließen wir die Verantwortung der „Abschlussarbeiten“ unseren beiden Küchenprofis. Denn nun mussten die vier Torten zur vierstöckigen Hochzeitstorte „zusammengebaut“ werden.

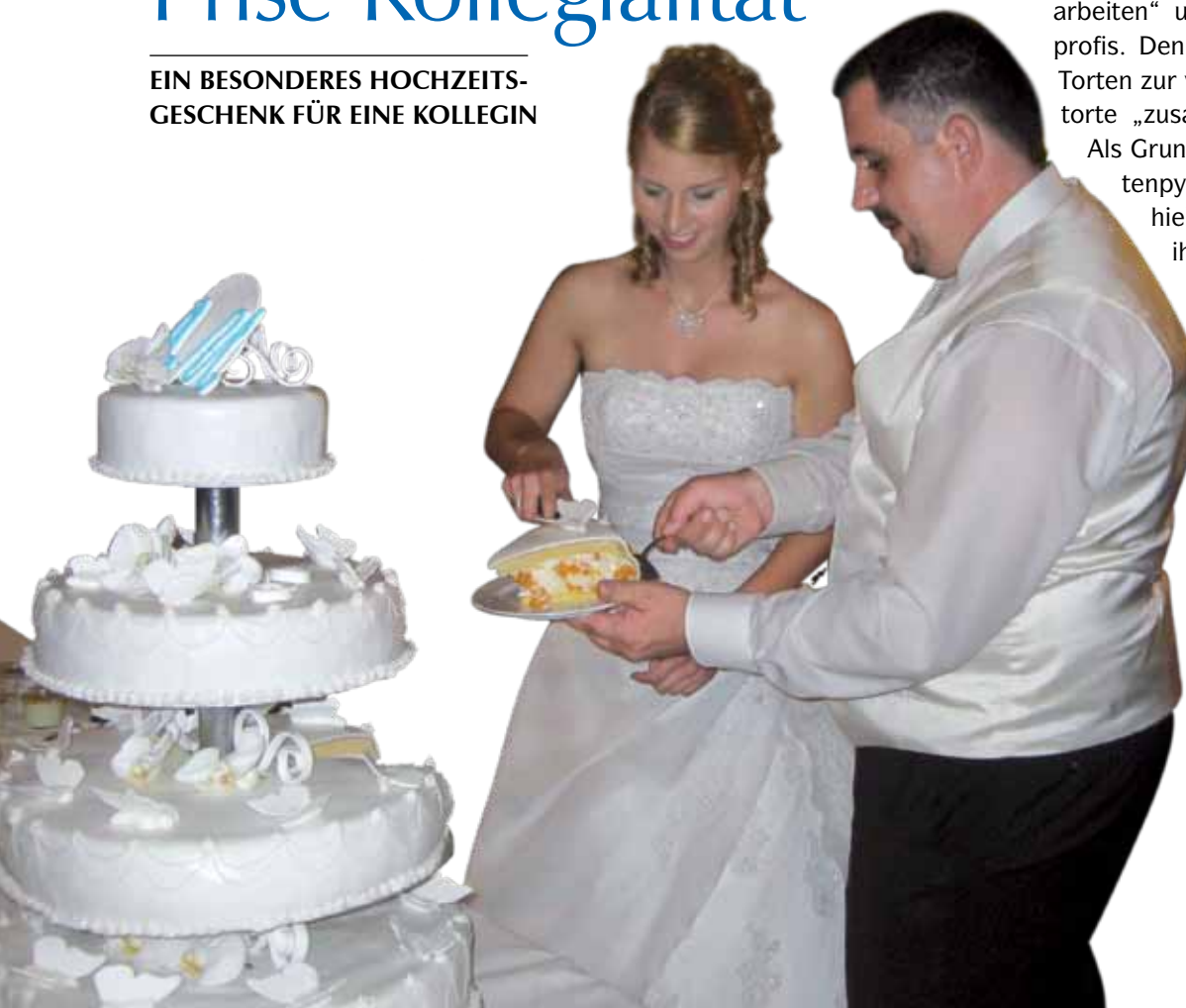
Als Grundgerüst diente eine Tortenpyramide. Zum Schluss erhielten noch Schmetterlinge ihren Platz und ein Buchstabenemblem M & M für Melanie und Manuel zierte die Spitze.

Unser Team hatte sehr viel Spaß beim Backen. Wir wünschen unserer Kollegin Melanie Ott, geb. Rath, und ihrem Ehemann alles erdenklich Gute und sind gespannt, für welche Kollegin oder Kollegen es als Nächstes für uns heißt „Häubchen auf und Schürze um“.

Jasmin Saemann

Viel Spaß und eine Prise Kollegialität

**EIN BESONDERES HOCHZEITS-
GESCHENK FÜR EINE KOLLEGIN**



Internationales Flair bei der »Großen Woche«

ERLEBNISREICHES CLUB-WOCHENENDE IN BADEN-BADEN



Foto: Baden Racing

Für eine Reise nach Baden-Baden gibt es eine Vielzahl von guten Gründen, die dieses schöne Städtchen an der Oos weltbekannt gemacht haben. Landschaftlich reizvoll, reich an kulturellen Einrichtungen und Ereignissen und eine ausgeprägte Lebenskultur zeichnen es aus. Und wer Baden-Baden hört, denkt natürlich auch an die „Große Woche“ und damit an Pferderennsport von internationaler Güte. Allein dieses Ereignis im Spätsommer zieht Tausende Menschen von nah und fern an, alle vereint mit dem Wunsch, ganz besondere Tage zu erleben.

Besondere Tage – die wollten wir auch den Teilnehmern unseres Club-Wochenendes im August bieten und so beinhaltete das Programm neben kulinarischen und kulturellen Höhepunkten eben dieses sportliche Highlight der deutschen Turf-Szene. Nach dem Sektempfang in unserem Haus folgte ein Besuch des Frieder Burda Museums und dessen aktueller Ausstellung mit Werken von Neo Rauch. Zunächst umstritten, ist das Museum heute ein allseits bewun-

dertes architektonisches wie kulturelles Juwel. Bei einem erlesenen Vier-Gänge-Menü im Restaurant des Hahnhofs gab es dann Gelegenheit, die gesammelten Eindrücke des Nachmittags zu diskutieren.

Der Samstagvormittag begann mit einem gemütlichen Frühstück, um dann das – laut Marlene Dietrich – wohl „schönste Casino der Welt“ zu erkunden. Naheliegend war dabei natürlich die Frage, ob man einen Besuch zu später oder zumindest späterer Stunde noch wagen sollte und wenn ja, wie hoch der Einsatz sein könnte.

Nach freier Zeit, die gerne für einen Bummel in der edlen Sophienstraße genutzt wurde, fuhren wir dann zur Rennbahn nach Iffezheim. Exklusive Sitzplätze direkt über dem Zieleinlauf waren reserviert und ermöglichten es unseren Gästen, das Geschehen hautnah mitzuerleben. Bereits das erste Rennen ließ die gefassten Vorsätze, vorsichtshalber lieber nicht zu wetten, Vergangenheit sein. Angesteckt vom Rennfieber strömten die Teilnehmer an

die Wettschalter, um vielleicht das große Glück zu machen. Doch wie das so ist mit dem großen (Spiel-) Glück, es mochte sich nicht zeigen. Immerhin hielten sich Wetteinsatz und Gewinn in etwa die Waage. Weder Haus noch Hof wurden verspielt. Und nach schönen, spannenden und geselligen Stunden ging es zurück in den Hahnhof. Der Sonntag hielt neben einem leckeren Brunchbuffet herrliches Sommerwetter bereit, und die Clubgäste konnten ein erlebnisreiches Wochenende gemütlich ausklingen lassen.

Marco Kuhn-Schönbeck

Auch der Besuch des berühmten Spielcasinos stand auf dem Programm.





Was ist schöner als fliegen?

CHRISTA SCHULZ' GROSSE LEIDENSCHAFT IST DAS TANDEM-GLEITSCHIRMFLIEGEN – BIS HEUTE!

Es geschah im September 2001: Wir machten Ferien nahe der höchsten Düne Europas, der Dune de Pilat am französischen Atlantik, als uns viele schwebende „Halbmonde“ über Düne und Meer auffielen. Gleitschirmfliegen war noch nicht so weit verbreitet wie heute, und wir waren fasziniert von dem farbigen Hin und Her am Himmel. Am ersten Abend entdeckte ich ein Transparent mit einem Angebot zum Mitfliegen – als gerade der Gleitschirmpilot mit einem Passagier landete. Der freundliche Pilot fragte mich, ob das auch etwas für mich sei. „Ja, sehr, aber mehr noch für meinen Mann, der war Kriegsflieger und einer der ersten Hubschrauberpiloten der deutschen Armee. Er interessiert sich für alles was fliegt, aber... er ist schon 80 Jahre alt.“ – „Oh, das macht gar nichts, er muss sich kaum anstrengen.“

Wir wagten es – und hatten danach etwas zum Träumen, denn das Flugerlebnis war einmalig. Im Jahr darauf wiederholten wir es zur Freude unseres Piloten. In den folgenden Jahren flogen wir noch in den Pyrenäen und in Südtirol, und jedes Mal war das Gleitschirmfliegen ein herrliches, aufregendes Erlebnis.

Inzwischen ist mein Mann 91 Jahre alt, bettlägerig und stark dement. Er wird im Kurstift auf der Pflegestation gut versorgt, und ich freue mich, dass ihm meine Besuche morgens, nachmittags und abends fast immer ein Lächeln aufs Gesicht zaubern. So kann ich wieder kleine Unternehmungen starten, kurze Wanderungen machen, eine Ausstellung oder ein Konzert besuchen ... und Gleitschirmfliegen!

Kurze Ausflüge mit dem Auto von Bad Dürkheim hatten wir beide immer gerne unternommen, besonders zog uns dabei der Fürstenberg an – wegen der Aussicht und der besonderen Lage. Es ist ein kleiner Vorberg der Alb mit einem kleinen Startplatz für Gleitschirm- und Drachenflieger. Ich überlegte, ob ich vielleicht bei jemandem mitfliegen könnte. Gedacht, getan. Bei meinem nächsten Besuch am Fürstenberg war eine Gruppe Gleitschirmflieger dort. Ich vertraute ihnen meine Adresse an, und bald darauf hatte ich Kontakt zu einem begeisterten Piloten. Am 21. August war es so weit. Nach kurzer Einführung in die Start-Regeln saß ich im bequemen Tandemsitz, sicher angeschnallt, mit Sturzhelm auf dem Kopf,

Christa Schulz ist seit zehn Jahren begeisterte Gleitschirmfliegerin.

und durfte nach dem Kommando „3-2-1-Lauf!“ ein paar kräftige Schritte gegen den Winddruck auf den Schirm mitmachen, und schon waren wir über dem Hang in der Luft. Unter uns die Landschaft an der jungen Donau bis zur Schweizer Grenze, um uns herum andere schwebende Flieger. Wir glitten hin und her, in kleinen und größeren Schlägen. Nach einer guten halben Stunde reinen Genießens für mich und kräftiger Konzentration meines Piloten landeten wir.

Ganz erfüllt von meinem schönen Erlebnis kam ich zurück ins Kurstift, fand meinen Mann wach und erzählte ihm begeistert, dass ich vom Fürstenberg aus mit dem Gleitschirm geflogen war. Dann kam das, was meine Freude vollends „krönte“: Mein Mann sah mich an, lächelte und sagte: „Das freut mich aber für dich!“ Noch heute kommen mir die Tränen, wenn ich daran denke.

Christa Schulz

© Fotolia



Neue Raumkonzepte zum Leben und Erleben

EIN ZUKUNFTSWEISENDES PROJEKT IN KOOPERATION MIT DEN KONSTANZER HOCHSCHULEN

In diesem Sommer stand das KWA Parkstift Rosenau im Zentrum des wissenschaftlichen Interesses. Als Dozentinnen der Architektur, Soziologie und Psychologie analysierten wir, Nicole Conrad, Eva-Christina Edinger und Heike Wawersich, gemeinsam mit 15 Studierenden die räumlichen Potenziale der Rosenau. Warum diese Disziplinen? Alle drei betrachten (Wohn-)Räume aus unterschiedlichen Perspektiven: materielle Gestaltung, zwischenmenschliche Beziehungen, individuelle Bedürfnisse. Diese drei Aspekte haben wesentlichen Einfluss auf die Lebensqualität und sollten vernetzt betrachtet werden.

Zu den ersten Schritten des Projekts gehörten Beobachtungen und intensive Gespräche mit Bewohnern und Mitarbeitern. Diese wurden von der Arbeitsgruppe „Befragung der Bewohner der Rosenau“ durchgeführt. Bedürfnisse, Vorstellungen, Wünsche, Lieblingsplätze, Wohlfühlorte und die Bedeutung der eigenen vier Wände wurden dabei erörtert. Auf Basis der Auswertung dieser Gespräche sollten neue Konzepte entwickelt werden, welche die vorhandenen Räume durch sanfte Eingriffe nachhaltig verbessern. Von zentraler Bedeutung war dabei, Räume zu schaffen, die der Heterogenität der Bewohnerschaft Rechnung tragen, indem sie vielfältige Nutzungsformen ermöglichen. Dabei wurde auf die Abstufung von öffentlichen über halböffentliche zu privaten Räumen geachtet, und es wurden Raum-Ideen erarbeitet, die sowohl Teilnahme als auch aktive Mitgestaltung ermöglichen.

Die Arbeitsgruppe „Kommunikationszonen der Rosenau“ entwarf neue Konzepte für Begegnungszonen, die den sozialen Austausch mit anderen ermöglichen, ihn aber nicht erzwingen. Diese Raumkonzepte lassen auf der Achse privat – öffentlich alle denkbaren Varianten zu: vom privaten Fest unter Freunden bis zu öffentlichen Veranstaltungen, die auch benachbarte Wohnquartiere einbeziehen. Die Arbeitsgruppe „(Neue) Gärten für die Rosenau“ entwickelte für die bestehende Grünanlage der Rosenau Gartenkonzepte zum Leben und Erleben: Die Konzepte bieten unterschiedlichste Möglichkeiten zum Selbstgestalten, (sportlich) Aktivsein, Entspannen und Genießen. Auch hier wurden Vorschläge für sowohl privat als auch öffentlich nutzbare Räume gemacht. Die Attraktivität der neuen öffentlichen Gartenbereiche könnte, sofern die Vorschläge umgesetzt werden, Anwohner der umliegenden Wohngebiete anziehen, zum Spazieren gehen einladen und so soziale Anbindungen und Kontakte ermöglichen. Ebenso gäbe es auch stille Bereiche zum ungestörten Verweilen.

Für dieses praxisorientierte Seminar danken wir ganz besonders den Bewohnern für ihre Bereitschaft, uns Einblicke in ihren Alltag und die persönlichen Wohnräume zu gewähren. Besondere Unterstützung erhielt das Projekt durch Manfred Zwick, den damaligen kommissarischen Leiter der Rosenau, der uns die Arbeit vor Ort ermöglichte.

... *Begegnungszonen, die den sozialen Austausch ermöglichen*

*Eva-Christina Edinger
Heike Wawersich*

Manfred Zwick mit den Dozentinnen und Studierenden im Garten der Rosenau.



Ein Garten zum Erleben

DER NEUE GARTEN AM HAUS TUNIBERG IST BEWEGUNGSRAUM UND REGT DIE SINNE AN

„Jetzt haben wir einen Raum mehr“, freut sich Pflegedienstleiterin Bianca Jendrzey vom KWA Parkstift St. Ulrich über den neu angelegten Garten am Haus Tuniberg. Dort wo

Wo noch Platz ist, können die Bewohner selbst etwas anpflanzen.

jahrelang regelrechter Wildwuchs herrschte, ist in kürzester Zeit ein harmonisch angelegter Garten mit gepflasterten Wegen, zwei Freisitzen und von Natursteinen umrahmten Hochbeeten entstanden, der den offenen Charakter des Hauses widerspiegelt. „Der neue Garten soll Bewegungsraum für alle sein“, sagte Stiftsleiterin Anja Schilling beim Einweihungsfest, das bei frisch gegrillten Köstlichkeiten und Bier vom Fass mit allen Bewohnern der drei Häuser des KWA Parkstifts gefeiert und so zu einem Fest der Begegnung wurde. Besonders viel Freude machte den Gästen dabei das spontane gemeinsame Singen.

Und dass der Garten bereits angenommen wird und tatsächlich eine ganz neue Qualität, viel Bewegung und neue Begegnungen in den Alltag der Bewohner des Wohnbereichs Pflege bringt, das hat sich schon in den ersten Tagen gezeigt. Schon am frühen Morgen kann man Bewohner mit Kaffee und Zeitung im Garten antreffen, am Nachmittag laden die Terrassen zum gemütlichen Verweilen ein, und selbst die

Maniküre ist schon einmal ins Freie verlegt worden.

Einen Garten zum Erleben, einen Sinnesgarten, wenn auch nur im Kleinen – das war der Wunsch der Stiftsleitung. „Die Bewohner sollen immer etwas zum Sehen, Riechen, Fühlen und Hören haben.“ Deshalb plätschert im Herzen des Gartens ein Wasserspiel leise vor sich hin und deshalb wurden eigens Hochbeete angelegt, die mit dem Rollstuhl angefahren werden können. In ihnen wachsen nun heimische Beerensträucher und Apfelbäume, blühen Rosen und Stauden. Bis der Garten indes so richtig grünt und blüht, wird es noch ein bisschen Zeit brauchen. Doch der Mut zur Lücke gehört zum Konzept. Da, wo noch nichts gepflanzt ist, können Stiftsbewohner selbst etwas anpflanzen und so zum Gärtner werden. Mit einem einzelnen, kleinen Thymianpflänzchen wurde der Anfang zum Kräutergarten schon gemacht.

Der neue Gartenbereich soll nun von den Bewohnern und ihren Angehörigen mit Leben gefüllt werden.

Geplant ist auch, dass die Wohnbereiche Pflege ihren Garten für eigene Veranstaltungen nutzen und dieser immer wieder zur Begegnungsstätte aller Bewohner des Parkstifts wird.

Auch in diesem Sinne hofft Anja Schilling, dass „der Garten richtig zum Leben kommt“.

Martina Faller

Mit einem zünftigen Grillfest wurde der neue Garten eingeweiht.

Der neue Garten soll Bewegungsraum für alle sein ...



Zahngesundheit leicht gemacht

SEIT OKTOBER GIBT ES IM KWA GEORG-BRAUCHLE-HAUS EINE ZAHNARZTPRAXIS

Gerade im Alter spielen gesunde und vor allem gepflegte Zähne eine größere Rolle beim Wohlbefinden als gedacht. Wenn die Zähne schmerzen, die Prothese drückt oder eine Parodontitis sich ausbreitet, bedeutet dies nicht nur enorme Einschnitte in der Lebensqualität. Zahlreiche Studien belegen, dass Mundgesundheit in direktem Zusammenhang mit Herzinfarkt und Erkrankungen wie Rheuma, Diabetes oder Lungenentzündungen stehen kann. Entscheidend für die Mundgesundheit ist die Pflege der Zähne und die Reduzierung schädlicher Bakterien im Mundraum. Neben dem regelmäßigen Zähneputzen helfen Prophylaxemaßnahmen wie die professionelle Zahnreinigung.

Da Zahnarztbesuche besonders für Bewohner von Senioreneinrichtungen mitunter mit großem Aufwand verbunden sind, habe ich mir Gedanken darüber gemacht, wie ich hier etwas verbessern könnte. Als nächsten Schritt bin ich auf das KWA Georg-Brauchle-Haus zugegangen – und habe in Gisela Rellecke eine sehr interessierte und aufgeschlossene Hausleiterin gefunden. Dann nahm das Projekt „Zahnarzt im Georg - Brauchle -Haus“ schnell konkrete Formen an.

Schon im Oktober konnten wir unsere Praxiseröffnung feiern. Wir freuen uns über die jetzt schon große Resonanz vonseiten der Bewohner. Viele erklären uns, wie froh sie sind, einen Zahnarzt direkt im Haus zu haben, der das gesamte Behandlungsspek-

trum durchführen kann und nicht nur „notdürftig behandelt“, wie es sich bei ambulanten Zahnarztbesuchen mitunter auch nicht anders machen lässt. Umständliche Anfahrt, lange Wartezeiten – all das fällt für die Bewohner nun weg.

Momentan haben wir in unserer Praxis noch keinen Lifter für die Rollstuhlfahrer, sodass wir manche Patienten in ihren Wohnungen besuchen. Dies bedeutet vorübergehend noch eine Einschränkung in der Bandbreite der Behandlungsmöglichkeiten, die aber sicher bald behoben sein wird. Derzeit ist die Praxis montags und donnerstags ganztägig geöffnet, bei erhöhtem Behandlungsbedarf werden die Zeiten ab nächstem Jahr ausgeweitet werden. Unser Behandlungsspektrum reicht von der einfachen Entfernung einer Druckstelle über die



Der Blick vom Behandlungsstuhl in ein fiktives Aquarium sorgt für Entspannung.

Neuanfertigung jeglicher Art von Prothesen, Brücken und Kronen bis hin zu Implantaten, wobei wir alles zeitnah in unserem eigenen zahn-technischen Praxislabor herstellen können.

Wir würden uns freuen, auch Sie in unseren neuen Räumen begrüßen zu dürfen. Herzlich willkommen sind auch die Bewohner aller anderen KWA Einrichtungen der Umgebung.

Dr. Jürgen Leicht und Team

Dr. Jürgen Leicht freut sich über die gute Resonanz der Bewohner.





Emilie Altmann (72) kommt seit zwei Jahren als ehrenamtliche Helferin ins Haus

Aktives Altern

2012 IST DAS »EUROPÄISCHE JAHR FÜR AKTIVES ALTERN UND SOLIDARITÄT ZWISCHEN DEN GENERATIONEN«

Das Jahr 2012 ist zum „Europäischen Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen“ ausgerufen worden. In Zeiten des demografischen Wandels, in denen die Jüngeren weniger und die Älteren mehr werden, ist dies ein wichtiges Signal. Die Herausforderungen dieses Wandels zu meistern und seine Chancen sinnvoll zu nutzen, sind wichtige Aufgaben für die gesamte Gesellschaft. Ziel des Europäischen Jahres ist es, die Schaffung einer Kultur des aktiven Alterns in Europa zu erleichtern, deren Grundlage eine Gesellschaft für alle Altersgruppen bildet. Auf deutscher Seite erfolgt die Umsetzung des Europäischen Jahres durch die nationale Koordinierungsstelle im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Die Erfahrungen der älteren Generation sind für eine funktionierende Gesellschaft unverzichtbar. Ruhestand muss nicht gleich Stillstand

bedeuten! Auf das Engagement von Senioren, die ehrenamtlich in privaten und gesellschaftlichen Bereichen tätig sind, können wir nicht verzichten. Auch im KWA Luise-Kieselbach-Haus profitieren wir schon lange von vielen ehrenamtlichen Helfern, die mit Esprit und Fürsorge dazu beitragen, unsere Bewohner zu betreuen. Sie sind ein unverzichtbarer Faktor, professionelle und wertschöpfende Pflege auch zukünftig gewährleisten zu können.

Die Senioren, die zu uns ins Haus kommen, sind zwischen 60 und 76

Jahre alt. Sie begleiten Bewohner bei Ausflügen oder einem Arztbesuch, unterstützen uns bei Veranstaltungen und den zahlreichen Aktivierungsangeboten, kümmern sich um alleinstehende Bewohner, sind Gesprächspartner und Vertrauensperson. Gefragt, warum sie sich in ihrem Alter so engagieren, fällt die Antwort meistens ähnlich aus: „Es ist ein gutes Gefühl, zu helfen und gebraucht zu werden, für andere da zu sein.“ Dabei gibt es ganz unterschiedliche Möglichkeiten, sich zu engagieren. So freuen sich Bewohner und Mitarbeiter unseres Hauses jedes Jahr auf eine Theatergruppe, die ausschließlich aus älteren Schauspielern besteht und ehrenamtlich auftritt. Ebenso sind Diavorträge über längst vergangene Zeiten und Reisen, von Senioren für Senioren, eine wunderbare Gelegenheit, gemeinsam in Erinnerungen zu schwelgen.

Senioren haben einen hohen Stellenwert in unserer sozialen Gesellschaft. Sie sind gerade in dieser sich immer schneller drehenden Spirale des Lebens unverzichtbare Wertevermittler und gleichberechtigte Partner. Der demografische Wandel ist eine generationenübergreifende Herausforderung – und wenn wir es richtig machen – eine Chance für die Zukunft.

Ursula Sohlen

Irmgard Zimmermann (65) besucht u. a. alleinstehende Bewohner.



»Ich komme wieder!«

ALJOSCHA KOTSCHY BERICHTET ÜBER SEINE ZEIT IM FREIWILLIGEN SOZIALEN JAHR

Ich kann mich noch erinnern, als wäre es gestern gewesen. Ich kam zur Tür herein, die Dame an der Rezeption lächelte mich an und sagte: „Frau Edhofer-Simon ist oben, gehens jetzt links und die Treppen hoch zum Hobbyraum, i soag ihr Bscheid, dass da san.“ Ich wusste anfangs nicht so richtig, was nun passieren wird. Auch als man mir versuchte zu erklären, was denn in der Zeit des Freiwilligen Sozialen Jahrs (FSJ) auf mich zukommen würde – ehrlich gesagt, es war mir nicht richtig bewusst. Alles war so neu. Plötzlich steht man auf eigenen Füßen, eine neue Umgebung, weg von seinen Freunden, seiner Familie.

Nun ist ein Jahr vergangen und ich möchte nicht mehr weg von hier. Hier, das ist das KWA Stift am Parksee. Was anfangs noch ungewohnt erschien, wurde bald Normalität.

Aljoscha Kotschy mit seinen FSJ-Kollegen Daniel Fischl und Konstantin Scheidl (v. l.). „Es waren drei ganz tolle Jungen“ – so die einheitliche Meinung der Bewohner, Mitarbeiter und Stiftsleiterin.

Alle Menschen, die mir zu Beginn noch fremd waren, wurden schnell zu Freunden, zu meiner Familie. Es gehörte für mich zum normalen Alltag, mit den Bewohnern spazieren zu gehen, gemeinsam in der Runde zusammensitzen, sich zu unterhalten – richtig gute Gespräche zu führen. Eben das, was man mit seinen Freunden so macht. Alle waren immer freundlich und nett zu mir, und egal wo ich hinkomme, immer gerate ich ins Schwärmen, wenn ich von „meinem Haus“ erzähle.

Anfangs war ich sehr unsicher, ob ich das Jahr überhaupt durchhalte, aber ich bin froh, dass ich hiergeblieben bin und bereue keinen einzigen Tag. Jeder Arbeitstag hatte etwas Neues, etwas Schönes und Einzigartiges. Sie alle waren es, die mir meine Unsicherheit nahmen. Sie gaben mir das Gefühl, dass ich zu diesem Haus dazugehöre. Man konnte sich immer mit Ihnen unterhalten, mit Ihnen lachen.

„... ich werde fast alles hier vermissen“

Ehrlich gesagt, sind nicht Sie es, die sich bei mir bedanken müssen, ich möchte Danke sagen. Danke, dass ich von Ihren Erfahrungen profitieren durfte. Danke, dass ich Ihre Geschichten hören durfte. Danke, dass ich an Ihrem Alltag teilnehmen durfte. So sollte es meiner Meinung nach in einer richtigen Familie sein.

Besonderen Dank meiner Chefin Gundi Edhofer-Simon, der Stiftsleiterin Gabriele Franke-Lechner sowie meinem Vater Holger Kotschy, die mich auch in persönlich schweren Zeiten begleitet und unterstützt haben.

Nun ist dennoch die Zeit gekommen, um Abschied zu nehmen, und ich werde fast alles hier vermissen. Ob es das Seidenmalen im Hobbyraum war, die Akkordeonmusik von Gerd Kasel oder unser Bingo-Spiel mit „meinen“ Bewohnern im Wohnbereich Pflege. Alle werden mir sehr fehlen und ich wünsche jedem nur das Beste. Auch ohne mich werden Sie hoffentlich noch viel Spaß mit unseren Nachfolgern haben.

Aber wie sagte Paulchen Panther doch gleich: „Heute ist nicht aller Tage, ich komme wieder, keine Frage!“

Aljoscha Kotschy



Unsere vierbeinigen »Mitarbeiter«

TIERE BRINGEN LEBENSFREUDE UND TRAGEN ZUM WOHLBEFINDEN BEI

Tierhaltung in Einrichtungen der Altenhilfe führt leider immer wieder – trotz zahlreicher Studien über die positiven Auswirkungen – zu Diskussionen. Gegner sprechen von Infektionsgefahr und Allergieauslösern, die Befürworter von Lebensfreude und Wohlbefinden. Das KWA Hanns-Seidel-Haus steht dem Thema Tierhaltung ebenfalls positiv gegenüber. Menschen, die ein Leben lang ein Haustier hatten, sollen auch im Alter, wenn sie in eine Einrichtung ziehen, nicht darauf verzichten müssen. Tiere geben Lebensfreude, lassen die Bewohner aktiver sein. So gibt es im Wohnbereich Hunde, Katzen und Vögel.

Wer kein Haustier hat, sich aber an

Tieren erfreut, bekommt in regelmäßigen Abständen Besuch von der „Streichelbande e.V.“, einem gemeinnützigen Verein, der es sich zum Ziel gesetzt hat, Menschen, die allein sind, eine Freude zu machen. In unserer Tagesbetreuung ist es Emma, eine Mischlingshündin, die dafür sorgt, dass die Bewohner immer etwas zu tun haben, und sei es nur, Streicheleinheiten zu verteilen oder ein Le-



ckerli zu besorgen. Und in unserem Wohnbereich Pflege gehören Hunde schon seit vielen Jahren zum Alltag. Die Bewohner selbst haben keine Haustiere mehr, aber täglich begleiten zwei bis drei Hunde unsere Mitarbeiter dort.

Begonnen hat alles vor acht Jahren, als eine Mitarbeiterin anfragte, ob sie ihren King Charles Spaniel zum Dienst mitbringen dürfe. Mit Begeisterung wurde die kleine Hundedame aufgenommen, sehr schnell gehörte sie zum festen „Mitarbeiterstamm“.

In den letzten Jahren gesellten sich noch weitere fünf Hunde dazu. Sie fungieren als Beschäftigungstherapeuten, Clowns, Wärmflasche, Jungbrunnen und Antidepressivum – sie sind wahre Multitalente.

Besonders bei Bewohnern, die an Demenz erkrankt sind, und in ihrer eigenen Welt leben, schaffen Vierbeiner das, was uns Zweibeinern oft nicht gelingt: Sie fungieren oft als „Türöffner“, sie erreichen diese Menschen in ihrer Welt. Es ist erstaunlich, wie Demenzzranke aufleben, sich freuen und lächeln, wenn sie einen unserer Hunde streicheln. Auch bei unseren schwerstkranken, bettlägerigen Bewohnern erfreuen sich Chicko, Mai Lin, Luna, Paul und Co. großer Beliebtheit.

Unsere vierbeinigen „Mitarbeiter“ sind aus dem Alltag unseres Hauses nicht mehr wegzudenken. Sie fördern soziale Bindungen, bringen Abwechslung in den Tag, fördern die Kommunikation und Bewegung, bringen Freude in den Alltag. Wir danken euch dafür!

Ursula Cieslar



Das beste Versteck

EIN MÄRCHEN AUS INDIEN

Was gibt es an kalten Winterabenden Schöneres, als gemütlich bei einem Tee oder einem Glas Wein zusammensitzen und spannende Geschichten oder gar Märchen anzuhören? Und da Märchen keineswegs nur für Kinder geeignet sind, freuten sich an einem dieser langen, kalten Abende die Bewohner des KWA Stift Brunneck über den Besuch der Märchenerzählerin Moira. Hier eines ihrer Lieblingsmärchen aus Indien:

Aus Indien ist uns überliefert, dass es einmal eine Zeit gab, als alle Menschen den Göttern gleich waren. Sie hatten ein Dasein frei von Sorgen, das von Lachen, süßen Düften und himmlischer Musik erfüllt war. Doch dann begannen sie, ihre göttergleiche Klugheit, ihre Begabungen und Kräfte einzusetzen, um ihre Gier nach Macht und Reichtum zu befriedigen. Streit und Krieg entstanden. Einer fühlte sich dem andern überlegen, und keiner fühlte sich mehr an seine Verpflichtung gegenüber den Göttern gebunden. Die ganze Natur, ja das Gleichgewicht der Welt war in Gefahr.

Da beschloss Brahma, den Menschen ihre Göttlichkeit wegzunehmen. Er rief alle Götter zusammen, und sie berieten sich lange, wie sie die Göttlichkeit der Menschen an ei-

nem Ort verstecken könnten, wo die Menschen sie nicht finden würden. Die Wassergeister schlugen als Versteck die tiefsten Tiefen des Ozeans vor, doch die Götter widersprachen, denn sie kannten die Neugier der Menschen und wussten, dass sie bis zum Meeresgrund hinabtauchen würden, um das Verborgene zu finden. Einer der Götter schlug die Spitzen der höchsten Berge des Himalaya vor. Die anderen wandten ein, dass die Menschen geschickt und verwegen genug waren, sogar dort hinaufzuklettern.

„Vielleicht mitten im Herzen der Erde?“, schlug der Feuergott vor. Doch sie ahnten alle: Die Menschen waren imstande, Mittel und Wege zu finden, sich in die Erde hinabzuwühlen und das Versteckte auch dort zu finden. Es war Brahma, der schließlich auf einen glänzenden Plan kam: „Wir werden die Göttlichkeit tief im Innern eines jeden Menschen verbergen. Sie werden niemals auf den Gedanken kommen, dort zu suchen!“

Brahmas Plan ging vollkommen auf. Die Menschen besteigen die höchsten Berge, tauchen hinab in die tiefsten Meere und bohren Löcher bis zum Kern der Erde.

Sie sausen von Kontinent zu Kontinent, immer auf der Suche. Doch

nur wenige kommen auf den Gedanken, still zu werden und tief in ihrem Innern das zu finden, was sie gesucht haben.

*Erzählt von der
Märchenerzählerin Moira*

*Moira zog die Bewohner mit ihren
Märchen in den Bann.*





»Hier fühlen wir uns geborgen«

KWA STIFT RUPERTIHOF FEIERTE 40-JÄHRIGES JUBILÄUM

Vor genau 40 Jahren öffnete der KWA Rupertihof seine Türen für die Senioren des Tegernseer Tals. Inzwischen ist das Wohnstift aber weit über die bayrischen Grenzen hinaus bekannt. Selbst im hohen Norden hat es sich herumgesprochen, wie schön man hier seinen Lebensabend verbringen kann; allein die Lage mit Blick auf den Wallberg ist einzigartig.

Wie wohl sich die Bewohner in „ihrem Rupertihof“ fühlen, das brachte

Edigna von Godin, Vorsitzende des Stiftsbeirats, in ihrem Grußwort deutlich zum Ausdruck: „Hier können wir selbstständig in unserem persönlichen Umfeld leben, hier fühlen wir uns behütet und geborgen.“ Für die Zukunft äußerte sie den Wunsch aller Bewohner, nämlich „dass der lebenswerte Charme des Hauses erhalten bleibt“. Trotzdem sei es wichtig, dass man sich weiterentwickle, sagte Michael Pfitzer, der den Rupertihof noch bis Ende 2011 kommissarisch leitet. „Denn die Zahl der hilfe- und pflegebedürftigen Menschen wird weiter steigen und sie alle haben einen Anspruch auf menschenwürdige und fachgerechte Begleitung. Auch diesen Herausforderungen muss sich der Rupertihof in Zukunft stellen – ohne jedoch seinen familiären Charakter zu verlieren.“ „Wohnstifte werden künftig nicht mehr eine Welt für sich sein, sondern immer mehr zu einem Kompetenzzentrum für die umfassenden Fragen einer alternden Gesellschaft werden“, so KWA Vor-

Sorgte für den musikalischen Rahmen: der Tenor Vincenzo Di Rosa.

stand Dr. Stefan Arend.

„Je globalisierter die Welt wird, umso wichtiger wird für jeden Einzelnen seine lokale Beheimatung“, lautet die Auffassung von Prof. Martina Wegner von der Hochschule München. In ihrer Festrede zum Thema „Senioreneinrichtungen und ältere Menschen als Partner der Zivilgesellschaft“ sprach sie von der „Renaissance der Kommunen“. „Dabei sind die Kommunen auf Institutionen wie Wohnstifte genauso angewiesen wie auf ihre Mitbürger, wobei die Senioren eine immer wichtigere Rolle einnehmen“, so Wegner. Entscheidend sei dabei, die Vielfalt der Menschen und ihre unterschiedlichen Bedürfnisse zu erfragen, zu denen auch die sogenannte späte Freiheit gehöre, sich lang gehegte Wünsche zu erfüllen.

Für die musikalische Umrahmung sorgten der Tenor Vincenzo Di Rosa und Georgi Mundrov am Piano. Mit bekannten Chansons von Charles Aznavour und Edith Piaf schufen die beiden Künstler europäisches Flair. Passender als der Titel „Non, je ne regrette rien“ konnte der Titel eines der Lieder nicht sein – denn bedauert hat nach Aussagen der Bewohner noch niemand seinen Einzug in den Rupertihof.

Angela Müller



Michael Pfitzer dankte Prof. Dr. Martina Wegner für ihre gelungene Festrede.

Japanische Yoga-Delegation zu Gast

Im Herbst besuchte eine japanische Delegation der Japan Yoga Therapy Society unsere Klinik, um sich über die hier angebotenen Yoga-Therapien sowie die neurologischen Behandlungsmethoden zu informieren.

Die Gäste waren beeindruckt von den erzielten Behandlungserfolgen und luden uns ein, ihnen im kommenden Jahr einen Gegenbesuch abzustatten. *Manuela Fuchs*

Die Gäste aus Japan mit Chefarzt Dr. Christoph Garner (2. Reihe l.), Verwaltungsleiter Michael Hisch (2. Reihe, 3. v. l.), mit dem Leiter der Physikalischen Therapieabteilung Arthur Danner (2. Reihe 5. v. l.) und Physiotherapeutin Helga Fenzl.



Ute Gerth, hier mit ihrem Lebensgefährten Fritz Reinhardt, der an diesem Tag seinen 65. Geburtstag feierte.

Bewohner der ersten Stunde geehrt

ZWEI VON IHNEN LEBEN BEREITS SEIT 32 JAHREN IM HAUS

Der Wohnbereich für Menschen mit seelischer Behinderung des KWA Stift Rottal ehrte im September 16 Bewohnerinnen und Bewohner, die zwischen 10 und 32 Jahre im Wohnbereich leben. Zu den Bewohnern der ersten Stunde gehören Ute Gerth und Oskar Falkner, die bereits seit 32 Jahren im KWA Stift Rottal wohnen. Auf 25 Jahre kann Alfred Aigner zurückblicken.

Zu diesem besonderen Fest waren alle Bewohner und Mitarbeiter des Wohnbereichs sowie die Mitarbeiter der Tagesbetreuung/Beschäftigung eingeladen.

Michael Hisch, Verwaltungsleiter des Stifts und der Klinik, gratulierte den Jubilaren und überreichte ihnen Gutscheine für die Cafeteria.

Zwar musste die ursprünglich als Grillfest geplante Jubiläumsfeier wegen der kühlen Witterung in den Saal verlegt werden, aber das tat der guten Stimmung keinen Abbruch. Zum Abschluss des Tages verwöhnten Küchenchef Friedrich Beyer und sein Team die Gäste mit einem bayerischen Büffet.

Martina Wolf



»Das Saarland lebt gesund«

EINE KAMPAGNE ZUR FÖRDERUNG GESUNDER ERNÄHRUNG

In den Einrichtungen der Stiftung Saarbrücker Altenwohnstift ist die aktive Gesundheitsförderung seit Jahren ein hervorgehobenes Thema, das nachhaltig gefördert wird. Hierbei spielt das Essen eine wichtige Rolle. Gutes Essen bedeutet Lebensfreude, Lebensqualität und Genuss. Eine ausgewogene vollwertige Ernährung ist auch die Basisformel für den Erhalt von Wohlbefinden und Gesundheit. So ist auch eine der drei Menülinien, die den Senioren täglich angeboten werden, durch die Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V. (DGE) als „geprüfte Speisenqualität“ zertifiziert; ein Siegel, das keine andere Senioreneinrichtung im Saarland trägt.

Das Ministerium für Gesundheit und Verbraucherschutz hat nun im Saarland die Kampagne „Das Saarland lebt gesund“ gestartet. Die Kampagne hat zum Ziel, interessierten Saarländern aller Altersklassen Informationen, Praxisbeispiele, Tipps und Empfehlungen zu geben, wie durch bewusste und gesunde

Ernährung, zusammen mit regelmäßiger Bewegung und Sport, die persönliche Gesundheit verbessert, gestärkt und damit die Lebensqualität spürbar verbessert werden kann.

Mit dem bei der Stiftung vorhandenen Know-how war es für uns selbstverständlich, sich an dieser Kampagne zu beteiligen. Über den Zeitrahmen von 21 Tagen hat unsere Küche eine Menülinie für Bewohner, Gäste und externe Kunden genau nach den Rezepten zubereitet, die von den Ernährungsexperten des Ministeriums empfohlen wurden. Gleichzeitig wurde umfangreiches Informationsmaterial zu den Themen Gesundheitsvorsorge und Gesundheitsförderung in den Foyers der beiden Wohnstifte bereitgehalten. Auch persönliche Beratungen zum Thema „Gesunde Ernährung“ konnten selbstverständlich in Anspruch genommen werden.

Der Minister war von der Idee unserer Stiftung so angetan, dass er es sich nicht nehmen ließ, die Aktion persönlich zu eröffnen. Er richtete

Georg Weisweiler, Minister für Gesundheit und Verbraucherschutz (M.) mit dem Koch Michael Schäfer und Stefanie Fischer, Gastronomieleitung.

sogar eine schriftliche Einladung an alle Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Gäste der beiden Wohnstifte. Am 10. Oktober 2011 startete dann die Aktion. Minister Georg Weisweiler half persönlich bei den letzten Vorbereitungen in der Küche des Wohnstift Reppersberg und servierte anschließend im Restaurant das von ihm kreierte gesunde Menü aus der Kampagnenbroschüre. Wie man sich vorstellen kann, erfolgte dies unter großem Beifall der Senioren und natürlich dem Beisein vieler Fotografen der unterschiedlichen Presseorgane.

Mein Vorstandskollege Jürgen Schumacher und ich freuten uns über die gelungene Aktion. Schließlich führen alle Aktivitäten, die das Thema „gesunde Ernährung“ in den Blickpunkt stellen, dazu, sich kritisch mit seinen eigenen Essgewohnheiten auseinanderzusetzen und vielleicht die ein oder andere Änderung vorzunehmen. Aber auch hierüber besteht Einigkeit: Eine kleine Sünde darf im Seniorenalter sicherlich einmal erlaubt sein.

Astrid Koch

Treffpunkt für Bewegung und Kommunikation

ERSTER SAARBRÜCKER SENIORENPARCOURS OFFIZIELL EINGEWEIHT

Älter werden und dabei fit und aktiv bleiben, ist angesichts der demografischen Entwicklung ein wichtiges gesamtgesellschaftliches Thema, dem sich auch die Kommunen stellen müssen. Gesundheitsvorsorge heißt Lebensqualität. Regelmäßige Bewegung fördert die innere Ausgeglichenheit und steigert die körperliche Vitalität. Bewegung an der frischen Luft dient zudem als Basis für Lebensfreude und ganzheitliches Befinden. Und so wurde im Rahmen des diesjährigen Sommerfestes im Park des Wohnstift Reppersberg der erste Saarbrücker Seniorenparcours offiziell eingeweiht. Im Beisein von Sebastian Pini, Staatssekretär im Gesundheitsministerium, Bürgermeister Latz, Bezirksbürgermeisterin Christa Piper und vielen weiteren Vertretern von Institutionen aus Wirtschaft und Politik sowie der Presse haben meine Vorstandskollegin Astrid Koch und ich den

Parcours im Juli seiner Bestimmung übergeben.

Die Parkanlage am Wohnstift ist öffentlich zugänglich und wird von Spaziergängern und Anwohnern im Stadtteil gerne als Naherholungsraum genutzt. Und so steht der Parcours nicht nur den Bewohnern und Gästen des Wohnstifts zur Verfügung, sondern auch den Anwohnern und Besuchern des Parks. Die vier speziellen Geräte dienen der Aktivierung und Förderung von Fitness, Bewegung und Kommunikation. Qualifizierte Ergotherapeuten des Wohnstifts werden begleitete Kurse für optimales Bewegungstraining anbieten, an denen jeder teilnehmen kann. Aber auch ohne fachliche Begleitung sind die Geräte täglich nutzbar. Ferner besteht für externe Interessenten die Möglichkeit, die attraktive Cafeteria des Wohnstifts mit Freiterrasse zu besuchen.

Begleitet wurde das Projekt am

Wohnstift Reppersberg durch den „Runden Tisch Seniorenparcours“, der sich Ende 2009 nach einer Fachveranstaltung in Saarbrücken gebildet hatte, unter der Federführung der Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung Saarland e.V. (LAGS) und dem Zentrum für Bewegungsförderung Rheinland/Pfalz – Saarland. Viele Institutionen wie beispielsweise der Saarländische Turnerbund, die Landeshauptstadt Saarbrücken, die Sporthochschule, das Seniorenbüro des Regionalverbandes etc. haben daran mitgewirkt und eine Broschüre mit Leitfragen und Checkliste zur Umsetzung erarbeitet.

Die Stiftung Saarbrücker Altenwohnstift hat am Wohnstift Reppersberg einen Parcours realisiert, der für Saarbrücken Modellcharakter hat. Unterstützt wurde die Investition des Wohnstifts durch Fördermittel von Saar-Sport-Toto und den Freundeskreis Stiftung Saarbrücker Altenwohnstift e.V. Der Aktionsparcours ist eine wertvolle Ergänzung zu unseren vielfältigen Angeboten und Programmen, im Alter fit und aktiv zu sein und zu bleiben. Wir freuen uns über die Aufmerksamkeit, die unser Projekt in Saarbrücken gefunden hat.

Jürgen Schumacher

Astrid Koch, Vorstand; Gerhard Ballas, Landesseniorenbeirat; Jürgen Schumacher, Vorstand; Lothar Arnold, Seniorenbeirat der Landeshauptstadt; Sebastian Pini, Staatssekretär im Ministerium für Gesundheit und Verbraucherschutz; Christa Piper, Bezirksbürgermeisterin; Dr. Rainer Baltes, Leiter des Gesundheitsamts (v. l.)



Ein Hut

EINE KURZGESCHICHTE UNSERER BEWOHNERIN SUSANNE NEUMANN



Viele unserer Bewohner sind auch im hohen Alter noch geistig rege und fit, manche schreiben sogar Gedichte oder Geschichten. Eine von ihnen ist Susanne Neumann. 1920 in Breslau im Palais des Grafen Schaffgotsch geboren, entdeckte sie nach Abschluss des Chemiestudiums ihre Begabung für Malerei (besonders Aquarelle) und ihre Begeisterung für Literatur. Sie begann Kurzgeschichten zu schreiben, von denen einige veröffentlicht wurden. Hier ihre Geschichte „Ein Hut“:

Die Dame von Welt trägt Hut – früher und heute auch. Nur früher war es anders, da hatten Hüte auch einen Nutzwert. Ein Hut war Schutz vor Regen und Wind und schützte die Frisur, gab gewissermaßen Sicherheit. Heute ist ein Hut oft An-

make. Frau will auffallen. Ein Riesenhut oder ein winziges Etwas; Form und Farbe müssen passen. Als Kopfbedeckung – gut und schön, aber die Zweckmäßigkeit rangiert an letzter Stelle.

Jetzt, genau jetzt stehe ich vor einem Hutladen. Eigentlich zum Lachen, das da können doch wohl kaum Hüte sein! Doch mein zweiter Blick sagt mir, sie sind es. Unauffällig betrachte ich die Damen, die durch die Tür gehen, hinein: leger ohne Hut, hinaus: erhobenen Hauptes, zielbewusst, als ganz neuer Mensch.

Nun wollte ich es wissen. Nahm all meinen Mut zusammen und betrat den Laden. Eine sehr vornehme Stimme fragte mich nach meinem Begehren, und beriet mich. Viele Modelle zierten meinen Kopf. Ge- fallen hat mir keines; aber, bei so einer distinguierten Verkäuferin entschloss ich mich trotzdem zu einem

Kauf. Ich wählte das „harmloseste“ Modell. Es war entsprechend teuer. In einer großen Tüte mit goldener Aufschrift wurde es mir überreicht. Wieder draußen stellte ich fest: Nein, ich war kein anderer Mensch. Die kostbare Tüte trug ich etwas verlegen in der Hand. Zu Hause legte ich die Tüte mit Inhalt auf die Ablage in der Garderobe – und da liegen beide heute noch, Hut und Tüte. Ich bin einfach kein Hut-Typ.

Die Kurzgeschichte von Susanne Neumann basiert auf einer wahren Begebenheit. Während eines Aufenthalts in München entdeckte sie in der Nähe des Viktualienmarkts ein Hutgeschäft. Auf Wunsch ihres Mannes probierte sie einige Hüte und ließ sich zum Kauf eines Hutes hinreißen, den sie jedoch bis heute nicht getragen hat.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei Frau Neumann für diese Kurzgeschichte.

Christine Prager



Susanne Neumann hat bereits einige ihrer Kurzgeschichten veröffentlicht.

»Darf ich bitten ...?«

GELUNGENE PREMIERE DES »TANZTEE-PROJEKTS«



In den Tanzpausen wurden Erinnerungen an frühere Zeiten ausgetauscht.

Tanztee-Veranstaltungen sind wieder groß im Kommen. Zu einem Tanztee der besonderen Art – zu dem auch Demenzzranke herzlich willkommen waren – hatten KWA Club und die Alzheimergesellschaft Landkreis München Süd e.V. (AGLMS) am 23. September in den Pfarrsaal St. Birgitta nach Unterhaching eingeladen. Rund 40 Senioren waren gekommen, um das Tanzbein zu schwingen und einen geselligen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen zu verleben. Zur guten Stimmung

trug auch die Band „True Voice“ – Stimme des Herzens – bei, die mit Oldies, Schlagern und Evergreens wie „What a wonderful world“ von Louis Armstrong Erinnerungen an alte Zeiten wachrief. „Es hat allen so gut gefallen, dass wir den Tanztee noch um eine Stunde verlängern mussten“, freute sich Karin Ihringer, Leiterin von KWA Club über die gelungene Premiere. Im nächsten Jahr möchten die Veranstalter das „Tanztee-Projekt“ gerne regelmäßig stattfinden lassen. „Die Senioren haben Spaß am Tanzen und einen vergnüglichen Nachmittag“, sagte Jürgen Hoerner, der 1. Vorsitzende der AGLMS. „Und wir sind überzeugt davon, dass unser Projekt auch dazu beiträgt, dass bei so manch einem die Hemmschwelle im Umgang mit Demenzzranke, wenn auch langsam, abgebaut wird.“

Angela Müller

Karin Ihringer, Leiterin von KWA Club, stellte die Band „True Voice“ vor, die mit bekannten Schlagern und Oldies für eine stets volle Tanzfläche sorgte.



KWA Club Weihnachtsverlosung

Besinnliche oder heitere Weihnachtsgeschichten gibt es jede Menge, aber Weihnachtskrimis sind eher selten. In „Maria, Mord und Mandelplätzchen“ lauern – von Sylt bis zur Zugspitze – Bösewichte während der „schönsten Zeit des Jahres“ ihren Opfern auf. Da wird die langjährige Freundin vergiftet, eine Weihnachtsfeier endet in einem Inferno, ein Mann ermordet kaltblütig die eigene Familie und ein bester Freund entpuppt sich als Mörder.

24 namhafte Krimi-Autoren wie z. B. Friedrich Ani und Ingrid Noll machen dieses Buch zu einer Geschichtensammlung der besonderen Art – nicht nur zur Weihnachtszeit. KWA Club verlost 5 Exemplare, die vom Droemer Knaur Verlag freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurden.

Und so können Sie gewinnen:

Schreiben Sie den Buchtitel „Maria, Mord und Mandelstern“ auf eine Postkarte und schicken Sie diese an:

KWA Club

Verlosung KWA Journal

Biberger Straße 50

82008 Unterhaching

Einsendeschluss: 06. 01.2012

Die Gewinnerin einer Clubmitgliedschaft (Ausgabe 2/2011):

Lieselotte Böhle, Karlsruhe

Herzlich Willkommen im KWA Club!

Mit KWA Reisen die Welt sehen



Links: Ist das nicht ein fantastischer Blick vom Ölberg auf Jerusalem? Ausflug auf der Schiffsreise mit der MS Deutschland.



Mitte: Erinnerungsfoto mit dem Traumschiff-Kapitän Andreas Jungblut. Unten links: Wie im Fernsehen: vor dem berühmten Schriftzug auf Deck.

Unten rechts: Sektempfang in Piräus



In den Einrichtungen von KWA ist seit ein paar Wochen wieder das Reisefieber ausgebrochen. Der Grund: Margret Rosenmüller, die Leiterin von KWA Reisen (gibt es überhaupt jemanden, der noch nicht weiß, wer Frau Rosenmüller ist?) war auf „Tournée durch die Häuser“ und hat die Reiseziele für 2012 vorgestellt. Und wie immer hat sie viele Bewohner und Clubmitglieder begeistern können. Und das Schöne daran: Es gibt die eingeschworenen Fans, die bei fast jeder Reise dabei sind, und es gibt auch immer wieder neue Teilnehmer. So lernt man auch immer wieder neue Leute kennen.

Auf diesen Seiten finden Sie ein paar Impressionen der Reise nach Baden bei Wien und der Schiffsreise auf dem „Traumschiff“, der MS Deutschland, die u. a. nach



Israel führte. Auch im nächsten Jahr hat Margret Rosenmüller wieder interessante Ziele ausgesucht. Eines davon ist Budapest, auch „Paris des Ostens“ genannt (siehe großes Foto mit der berühmten Kettenbrücke). Zwar wurde die ungarische Metropole schon auf der ein oder anderen Reise besichtigt, doch immer nur für einen kurzen Ausflug. Dieses Mal verbringen die Teilnehmer sechs Tage in dieser faszinierenden Stadt mit ihren eleganten Jugendstilhäusern. Auf dem Programm steht selbstverständlich ein Besuch der St.-Stephans-Basilika, der Krönungsstätte der ungarischen Könige, des Nationalmuseums und eine Fahrt zum Gellértberg, der einen traumhaften Blick auf Budapest bietet. Mehr wird an dieser Stelle noch nicht verraten! Alle, die jetzt neugierig geworden sind und weitere Informationen zu den einzelnen Reisen haben möchten, können diese bei KWA Reisen anfordern (siehe Kasten rechts).

Angela Müller



Baden bei Wien – ein wunderbares Erlebnis

„Ich kenn’ ein kleines Wegerl im Helenental. Das ist für alte Ehepaare viel zu schmal ...“ Deshalb fuhren wir, d. h. die KWA Reisegruppe, mit dem Autobus durch das Helenental im Wienerwald. Es war eine wunderschöne Reise nach Österreich, auf der wir dieses herrliche Land mit seinen unterschiedlichen Facetten näher kennenlernten. Allein unser Quartier, das prachtvolle Biedermeier-Palais „Grand Hotel Sauerhof“ in der Kurstadt Baden bei Wien, versetzte uns in eine andere Zeit: die der k. u. k. Monarchie. Höhepunkte der Reise waren ganz sicher der Ausflug nach Wien und die Fahrt an den Neusiedler See. Auf der Seebühne

in Mörbisch erlebten wir nach einer romantischen Seerundfahrt eine Aufführung des „Zigeunerbaron“, die uns alle verzauberte. Natürlich durfte auch ein Ausflug zum Heurigen nicht fehlen. Diese Reise war ein wunderbares Erlebnis – vielen Dank an Margret Rosenmüller und Rosina Kolbe!

Dr. Dorothee Müller-Hagen

*Sorgt für
die perfekte
Organisation:
Margret
Rosenmüller*



KWA Reisen 2012 im Überblick

10. – 17. Mai	„Metropolen zwischen Mittelalter und Moderne“ Auf der Flussschiff River Cloud II von Basel nach Amsterdam
01. – 06. Juni	Budapest Das Paris des Ostens
22. – 27. Juli	Weimar – Unsere Festspielreise Stadt der Kultur und Künste sowie Besuch der Domfestspiele in Erfurt
19. – 31. August	„Glanzlichter der Ostsee“ Kreuzfahrt mit dem Traumschiff MS Deutschland
09. – 19. September	Warnemünde Sehnsucht nach Meer

Bei Rückfragen zu den Reisen wenden Sie sich bitte an:
Margret Rosenmüller, Tel.: 0171 / 360 5615,
für die Anforderung der Reisebeschreibungen an Hauke Thomas
im KWA Stift Ruperti Hof, Tel.: 08022 / 2700

Konduktive Förderung nach Pető

THERAPIEMASSNAHME BEI NEUROLOGISCHEN STÖRUNGEN

Herr Dr. Garner, seit einigen Jahren wenden Sie bei Kindern und Erwachsenen mit neurologischen Störungen die konduktive Förderung nach Pető an. Was ist das Besondere daran?

Diese Therapie wird von speziell geschulten Pädagogen, den sog. Konduktoren durchgeführt. Dabei wird eine kleine Gruppe von etwa 6 Patienten von 2 Konduktoren behandelt, wobei ein Konduktor die Übungsanweisungen gibt, der andere den Patienten mit individuellen Ratschlägen und konkreten Hilfestellungen bei der Durchführung der Übungen zur Seite steht. Die Konduktoren haben eine breit gefächerte therapeutische Ausbildung speziell für Patienten mit spastischen Lähmungen.

Inwiefern unterscheidet sich diese Therapie von einer normalen Krankengymnastik?

Im Vordergrund steht der pädagogische Ansatz dieser Lehrer. Der Begründer dieser Therapie, der ungarische Neurologe Pető, ging davon aus, dass der Patient mit neurologisch bedingten Lähmungen seine Bewegungen wieder erlernen muss. Da es beim Lernen aber hauptsächlich auf Motivation und eine eher spielerische Atmosphäre ankommt,

bildete er Lehrer zu Therapeuten aus.

Wie hat sich diese Methode weiterentwickelt?

Ein internationales universitäres Ausbildungszentrum in Budapest bildet seit vielen Jahren Therapeuten aus. Obwohl ursprünglich für Erwachsene entwickelt, wurde Pető in Ungarn zunächst bei Kindern mit spastischen Lähmungen eingesetzt. Erst später dann auch bei Erwachsenen mit Schlaganfall, Parkinson-Syndrom, Schädel-Hirn-Trauma oder Multipler Sklerose.

Ist die Behandlung in Gruppen nicht ein Nachteil?

Im Gegenteil. Die Patienten strengen sich in der Gruppe mehr an, sie lernen voneinander und die Therapiezeit liegt mit 2 bis 3 Stunden deutlich über den Zeiten, die für Einzeltherapien zur Verfügung stehen.

Wann kam diese Therapie nach Deutschland?

Wir haben in unserer Klinik im Jahr 2006 deutschlandweit die erste stationäre Intensivtherapie mit konduktiver Förderung nach Pető für Erwachsene durchgeführt.

Welche Rückmeldungen bekommen Sie von den Patienten?

Alle Teilnehmer empfanden die Kombination aus herkömmlichen



Dr. Christoph Garner, Chefarzt der KWA Klinik Stift Rottal

rehabilitativen Einzeltherapien und der intensiven Gruppentherapie nach Pető als ideal. Die Fortschritte, die die einzelnen Teilnehmer in den 3 bis 4 Wochen machen, sind beeindruckend. Hinzu kommt, dass sich durch die Gruppen eine motivierende und angenehme Atmosphäre aufbaut, die ebenfalls zum Therapieerfolg beiträgt.

Man hat den Eindruck, Sie sind von diesem Konzept richtig begeistert.

Ja, das bin ich. Unsere beiden Konduktorinnen verstehen es wirklich, unsere Patienten außerordentlich zu motivieren. Wir bieten deshalb diese Methode vier Mal im Jahr, zusätzlich zur herkömmlichen krankengymnastischen und ergotherapeutischen Therapie an.

Für wen ist Pető besonders geeignet?

Neben Kindern mit spastischen Lähmungen zeigen sich meiner Erfahrung nach die besten Fortschritte bei Patienten mit Schlaganfällen, sogar dann, wenn dieser schon mehrere Jahre zurückliegt. Aber auch andere neurologische Störungen, die mit einer Gehbehinderung einhergehen, lassen sich oftmals bessern.

Vielen Dank für das Gespräch.

Für Auskünfte zu Kosten und Terminen erreichen Sie Dr. Garner unter der Tel. 0 85 32 / 87 - 461

Bitte schicken Sie mir weitere Informationen zu:

- ☐ über die Angebote von KWA Club
- ☐ über die KWA Clubkarte PROTECT
- ☐ Ich möchte Mitglied im KWA Club werden.

Name _____ Vorname _____ Straße, Hausnummer _____

PLZ, Ort _____ Datum/Unterschrift _____

Schicken Sie diesen Coupon an: KWA Club, Biberger Str. 50, 82008 Unterhaching oder per Fax: 0 89 / 6 65 58-547

Sie erreichen uns telefonisch unter: 0 18 05 / 5 92 25 82

(0,14 Euro / Min. aus dem Festnetz; Mobilfunk max. 0,42 Euro / Min.),

oder per E-Mail: kwainfo@kwa.de

Bewegungsübung zur

- Verbesserung der Beweglichkeit beider Hüften
- Kräftigung der Muskulatur im Bereich der Lendenwirbelsäule
- Kräftigung der Gesäßmuskulatur
- Kräftigung der hinteren Oberschenkelmuskulatur



Ausgangsposition: Rückenlage mit angestellten Beinen (die Unterlage sollte nicht zu weich sein).

Durchführung der Übung:

10-mal das Becken heben und senken, anschließend 30 Sekunden Pause. Beim Anheben des Beckens ruhig einatmen; beim Senken des Beckens ausatmen. Die Arme seitlich neben den Körper legen, sodass sie während der Übung zur Stabilisation eingesetzt werden können. Die Übung 3-mal wiederholen.

Anmerkung: Die Übung sollte langsam und dynamisch ausgeübt werden. Während der Übungseinheiten sollten Sie gleichmäßig und ruhig atmen. Zur Intensivierung der Übung legen Sie die Arme auf den Bauch.

Viel Spaß beim Trainieren!

Bei Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung unter
Tel.: 0 85 32 / 87 - 939



Arthur Danner,
Leiter
Physiotherapie
KWA Klinik
Stift Rottal

Hirschschnitzel

AUF KARTOFFEL-PILZ-OMELETTE MIT APFEL-HONIGSOSSE

ZUTATEN FÜR 2 PERSONEN

2 Schnitzel vom Hirschrücken (ca. 300 g)	Für das Omelette:
1 Rosmarinzweig	4 Eier
1 EL Olivenöl	50 ml Sahne
Salz und Pfeffer	10 g Butter
	40 g gekochte Kartoffeln
	50 g frische Steinpilze, Pfifferlinge oder Steinchampignons
Für die Soße:	(je nach Jahreszeit auch getrocknete Pilze)
0,3 l Wildfond	
0,2 l Portwein	
2 EL milder Apfel- oder Obstessig	
40 g Thymian- oder Waldhonig	1 Schalotte (kl. Zwiebel)
10 g Butter	1 kl. Bd. Petersilie
evtl. etwas Stärke	

Zubereitung

Die Hirschschnitzel salzen und pfeffern und im Olivenöl, zusammen mit dem Rosmarinzweig, kurz anbraten, dann separieren.

Honig und Essig in die Pfanne geben und erhitzen, mit Portwein ablöschen und mit dem Wildfond aufgießen. Die Soße bis auf 0,2 l reduzieren, dann die kalte Butter unterrühren. Bei Bedarf mit etwas Stärke nachbinden.

Die gekochten Kartoffeln (vorher kalt stellen) reiben, die Eier aufschlagen und mit den geriebenen Kartoffeln und der Sahne verquirlen, mit Salz und Pfeffer würzen.

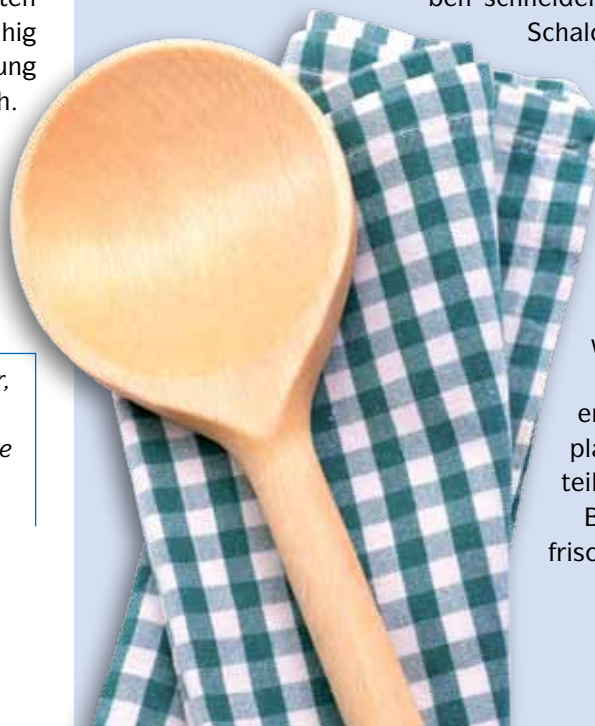
Die Pilze putzen, je nach Art und Größe, in Scheiben schneiden und mit der fein gehackten Schalotte dünsten, salzen, pfeffern und ca. 5 Min. köcheln lassen, dann die fein gehackte Petersilie dazugeben.

10 g Butter in der Pfanne erhitzen und aus der Eiermasse 2 Omelettes backen, die Pilzfüllung darauf verteilen, umklappen und auf vorgewärmte Teller anrichten.

Die Schnitzel kurz in der Soße erhitzen und auf dem Omelette platzieren; die Soße darum verteilen.

Beilage: bunter Blattsalat mit frisch gerösteten Pinienkernen

Georg
Tragenkranz,
Küchenchef
im KWA
Albstift Aalen



KWA KURATORIUM WOHNEN IM ALTER

Biberger Straße 50 · 82008 Unterhaching
 Telefon 0 89 / 6 65 58-5 00
 Fax 0 89 / 6 65 58-5 47
 E-Mail kwainfo@kwa.de · www.kwa.de

1 KWA STIFT IM HOHENZOLLERNPARK

Fritz-Wildung-Straße 22
 14199 Berlin
 Telefon 0 30 / 8 97 34-0 01
 Fax 0 30 / 8 97 34-5 99
 E-Mail hohenzollernpark@kwa.de

2 CAROLINE OETKER STIFT

Kaselowskystraße 2
 33615 Bielefeld
 Telefon 05 21 / 58 29-0
 Fax 05 21 / 58 29-9 13
 E-Mail caroline-oetker@kwa.de

3 KWA STIFT URBANA IM STADTGARTEN

Im Stadtgarten 2
 46236 Bottrop
 Telefon 0 20 41 / 6 96-9 00
 Fax 0 20 41 / 6 96-9 69
 E-Mail urbana@kwa.de

4 KWA PARKSTIFT AESKULAP

Carl-Oelemann-Weg 11
 61231 Bad Nauheim
 Telefon 0 60 32 / 3 01-0
 Fax 0 60 32 / 3 01-9 13
 E-Mail aeskulap@kwa.de

5 KWA ALBSTIFT AALEN

Zochentalweg 17
 73431 Aalen
 Telefon 0 73 61 / 9 35-0
 Fax 0 73 61 / 9 35-9 13
 E-Mail albstift@kwa.de

6 KWA PARKSTIFT HAHNHOF

Hahnhofstraße 15
 76530 Baden-Baden
 Telefon 0 72 21 / 2 12-0
 Fax 0 72 21 / 2 12-9 13
 E-Mail hahnhof@kwa.de

7 KWA KURSTIFT BAD DÜRRHEIM

Am Salinensee 2
 78073 Bad Dürkheim
 Telefon 0 77 26 / 63-0
 Fax 0 77 26 / 63-9 13
 E-Mail kurstift@kwa.de

8 KWA PARKSTIFT ROSENAU

Eichhornstraße 56
 78464 Konstanz
 Telefon 0 75 31 / 8 05-0
 Fax 0 75 31 / 8 05-9 13
 E-Mail rosenau@kwa.de

9 KWA PARKSTIFT ST. ULRICH

Hebelstraße 18
 79189 Bad Krozingen
 Telefon 0 76 33 / 4 03-0
 Fax 0 76 33 / 4 03-9 13
 E-Mail parkstift@kwa.de

10 KWA GEORG-BRAUCHLE-HAUS

Staudingerstraße 58
 81735 München
 Telefon 0 89 / 67 93-0
 Fax 0 89 / 67 93-9 13
 E-Mail georg-brauchle@kwa.de

11 KWA LUISE-KIESELBACH-HAUS

Graf-Lehndorff-Straße 24
 81829 München
 Telefon 0 89 / 94 46 97-08
 Fax 0 89 / 94 46 97-5 30
 E-Mail luise-kiesselbach@kwa.de

12 KWA STIFT AM PARKSEE

Rathausstraße 34
 82008 Unterhaching
 Telefon 0 89 / 61 05-0
 Fax 0 89 / 61 05-9 13
 E-Mail parksee@kwa.de

13 KWA HANNS-SEIDEL-HAUS

Ottostraße 44
 85521 Ottobrunn
 Telefon 0 89 / 6 08 02-0
 Fax 0 89 / 6 08 02-9 13
 E-Mail hanns-seidel@kwa.de

14 KWA STIFT BRUNNECK

Cramer-Klett-Straße 1
 85521 Ottobrunn
 Telefon 0 89 / 6 00 14-0
 Fax 0 89 / 6 00 14-9 13
 E-Mail brunneck@kwa.de

15 KWA STIFT RUPERTIHOF

Sonnenmoosstraße 30
 83700 Rottach-Egern
 Telefon 0 80 22 / 2 70-0
 Fax 0 80 22 / 2 70-9 13
 E-Mail rupertihof@kwa.de

16 KWA STIFT ROTTAL

Max-Köhler-Straße 3
 94086 Bad Griesbach
 Telefon 0 85 32 / 87-0
 Fax 0 85 32 / 87-9 13
 E-Mail rottal@kwa.de

17 KWA KLINIK STIFT ROTTAL

Max-Köhler-Straße 3
 94086 Bad Griesbach
 Telefon 0 85 32 / 87-0
 Fax 0 85 32 / 87-4 84
 E-Mail rottal@kwa.de

18 KWA BILDUNGSZENTRUM

Max-Köhler-Straße 5
 94086 Bad Griesbach
 Telefon 0 85 32 / 87-9 91
 Fax 0 85 32 / 87-9 81
 E-Mail aps-griesbach@kwa.de

KOOPERATIONSPARTNER:
**19 STIFTUNG SAARBRÜCKER
ALTENWOHNSTIFT,
EGON-REINERT-HAUS**

Königsberger Straße 43
 66121 Saarbrücken
 Telefon 06 81 / 81 07-0
 Fax 06 81 / 81 07-9 04

**20 STIFTUNG SAARBRÜCKER
ALTENWOHNSTIFT,
WOHNSTIFT REPPERSBERG**

Nussbergterre 10
 66119 Saarbrücken
 Telefon 06 81 / 50 09-0
 Fax 06 81 / 50 09-9 22

**21 SENIOREN-WOHNANLAGE
AM VOGELHERD**

Sepp-Zehentner-Straße 5
 83071 Stephanskirchen
 Telefon 0 80 31 / 90 18 80
 oder 0 89 / 38 38 28-10
 E-Mail senioren-wohnanlage-ro
 @am-vogelherd.com

